Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 268.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 16. April.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1882.

Die Polen in der deutschen Provinz Posen.

IV.

(Schluß)

Die Provinz Posen nimmt keine Ausnahmestellung im preußischen Staatsorganismus ein; die öffentlichen Beamten rekrutiren sich also nicht blos aus den Eingesessenen der Provinz, sondern aus dem ganzen preußischen Staate. Wollte man daher dem Verlangen des Herrn Kantak gerecht werden, so müßte das Polnische als obligatorischer Unterrichtsgegenstand an allen preußischen, und soweit Reichsbeamte in Betracht kommen, deutschen höheren Lehranstalten eingeführt werden. Da nun Deutschland über 40, Preußen über 20 Millionen Einwohner zählt und in dem betreffenden Gebiete nur drittehalb Millionen Polen vorhanden sind, so ist es unseres Erachtens eine weit geringere Zumuthung, von diesen wenigen Polen zu verlangen, daß sie Deutsch lernen, als daß ca. 40 resp. 20 Millionen deutsche Nichtpolen Polnisch lernen. Es ist dies um so durchschlagender, da die Erlernung des Deutschen für die Polen nur kulturfördernd wirken kann, während die Deutschen von der Kenntniß des Polnischen so gut wie Nichts profitiren würden und auf die Gefahr hin, einmal nach Posen zu kommen, schwerlich geneigt sein dürften, sich lediglich nationalpolnischen, ultramontanen und antideutschen Prätensionen zulieb mit einem an sich ganz unfruchtbaren Lerngegenstande zu überbürden.

Das Sprachengesetz, welches das Deutsche zur Amtssprache macht, datirt erst aus dem Jahre 1876. Es müssen also Gründe vorhanden gewesen sein, welche, nachdem man so lange Jahre von einer solchen Maßregel abgesehen, die Aenderung als nothwendig erkennen ließen. Sie war rein sachlich vollständig gerechtfertigt, wie in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 14. März des genannten Jahres ausführlich dargelegt wurde. Uebrigens war die Maßregel, um noch einige allgemeinere Gründe anzuführen, auch die ganz richtige Antwort auf die polnische Prätension, daß die preußische Provinz Posen wegen ihrer 50 pCt. Polen aus dem deutschen Reichsverbande ausgeschlossen bleibe. Diese Forderung enthielt etwas mit der Natur des deutschen Reiches als eines geschlossenen Nationalstaats absolut Unvereinbares. Den polnischen Elementen in der Provinz Posen zulieb konnte aber doch die [illegible]dung des deutschen Reiches nicht vertagt werden, etwa bis „die polnische Frage“ einmal gelöst sein würde.

Ferner war die Maßregel durch die, insbesondere von der Geistlichkeit betriebene polnische Propaganda provozirt worden. Es sollte den polonisirten oder der Polonisirungsgefahr ausgesetzten deutschen Bevölkerungselementen auf dem platten Lande dadurch wohl klar gemacht werden, daß es doch besser sei, deutsch zu bleiben, als polnisch zu werden. Ja, wäre das Umsichgreifen des Polenthums etwa durch eine geistige oder moralische Ueberlegenheit desselben über das Deutschthum zu erklären, so läge die Sache anders. Davon kann aber gar keine Rede sein, sondern die Erscheinung erklärt sich einfach durch die von der katholischen Geistlichkeit in Kirche und Schule getriebene geflissentliche Polonisirungsarbeit. Die ihr zum Opfer fallenden Elemente steigen nicht hinauf, sondern hinunter auf das Niveau des polnischen Landvolks, dessen Kulturzustand, zum Theil wenigstens, durch die Schuld des Adels und Klerus noch heute ein unglaublich geringer ist trotz aller gegentheiligen Bemühungen der preußischen Regierung. Damit diese Erfolg erzielen könne, wird das „neue System“ dauernd in Wirksamkeit verharren und namentlich dem polnischen Klerus systematisch jeder Einfluß auf die Schulen vorenthalten bleiben müssen.

Im Uebrigen sind in allen öffentlichen Amtsstellen nach Erforderniß polnische Dolmetscher angestellt, und wo solche nicht vorhanden, ist durchweg irgend ein Angestellter bei der betreffenden Stelle, und wäre es auch ein Subalterner, des Polnischen mächtig und im Stande, wo es nöthig, das Verständniß zu vermitteln.

Zugegeben kann Herrn Kantak werden, daß bei der Versetzung polnischer Lehrer und Beamten nach anderen Provinzen und deutscher nach Posen etwas schroff verfahren worden sein mag. Im Uebrigen ist aber zu konstatiren, daß eben überhaupt an tüchtigen polnischen Lehramtskandidaten Mangel ist, was vielleicht darauf zurückzuführen sein mag, daß zäher Fleiß, gepaart mit Anspruchslosigkeit, kein hervorragend polnischer Charakterzug ist. Aber auch hier spielt die Abneigung gegen das Deutschthum wesentlich mit. Uns ist ein Fall bekannt, welcher hier seiner Zeit sehr aufgebauscht wurde. Ein polnischer Lehramtskandidat reflektirte auf eine Stelle an der hiesigen städtischen Realschule. Er wurde von der wissenschaftlichen Prüfungskommission in Breslau geprüft und erhielt in allen Fächern sehr gute Zeugnisse, nur — im Deutschen bestand er sehr schlecht, weshalb er für die Stelle als nicht tauglich bezeichnet werden mußte. Natürlich wurde der Fall polnischerseits als ein neuer Akt der Unterdrückung gebrandmarkt. Wäre es nach den Polen gegangen, so hätten die deutschen Realschüler diesem polnischen Lehrer zulieb, welcher nicht Deutsch lernen wollte, Polnisch lernen müssen.

Der Beamtenkarriere wenden sich überhaupt nur verschwindend wenige Polen zu, was eben aus ihrer feindseligen Stellung zu dem ganzen vorhandenen staatsrechtlichen Zustande sich erklären mag. Das ablehnende Verhalten ist also auf polnischer Seite zu suchen.

Was Herr Kantak über die Standesbeamten vorbringt, ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Im Uebereifer mag hier und da einer ein deutschnationales Verdienst sich zu erwerben geglaubt haben, indem er polnische Namen durch deutsche Schreibweise verballhornte, wodurch allerdings Verwirrung entstehen muß. Es ist dies derselbe Mißgriff, welcher auch durch die, zum Theil so geschmacklose, Ersetzung polnischer Ortsnamen durch deutsche begangen wurde. Letzteres war aber nur das Werk eines bestimmten Beamten; nach dessen Weggang ist diese Sorte von „Germanisation“ zum Glück ins Stocken gerathen. — Bei den Standesbeamten mag vielfach auch nur ein Versehen in der Schreibung der Namen stattgefunden haben.

Warum aber thut denn Herr Kantak, der doch sicher in den posener Verhältnissen zu Hause ist, der Kehrseite der Medaille absolut keine Erwähnung? Wer hat denn, ehe Standesämter eingerichtet wurden, die Zivilstandsregister geführt? Wir denken die Geistlichen, und wie hat da die katholische Geistlichkeit gehaust? Sie hat systematisch deutsche Namen polonisirt. Woher kommen denn alle die Pfajfer (Pfeifer), Fabisz (Fabich), Szefler (Schefler), Hybszer (Hübscher), Chybś (Hübsch), Szpet (Spät), Szraiter (Schröder), Szulc (Schulz), Szrama (Schramm), Myler (Müller), Wolszlegier (Wollschläger) u. s. f. u. s. f. — woher kommen sie als von der systematischen Polonisirung deutscher Namen in den geistlicherseits geführten Zivilstandsregistern? Mit Recht ist diesem Unfug, welcher in der rastlosen Polonisirungsarbeit mit eine Rolle spielte, deutscherseits ein Ende gemacht worden durch die Einführung der Standesämter. Wenn nun manchmal die neue Einrichtung den Polen nicht gerecht werden mag, so tragen sie selber die Hauptschuld daran, denn sie haben ja hauptsächlich dazu beigetragen, sie nothwendig zu machen. Immerhin ist die von Herrn Kantak erhobene Beschwerde der Berücksichtigung zu empfehlen.

Herr Kantak meint, „früher sei Alles anders gewesen“. Da sei das Polnische bis zur Tertia der höheren Lehranstalten Unterrichtssprache gewesen; emphatisch ruft er aus: „Haben wir denn in den früheren Verhältnissen nicht Deutsch gelernt?“ Worauf man ihm ruhig erwidern kann: Nein. Er freilich hat deutsch gelernt, und so wußte auch der polnische Adel den Werth des Deutschen stets wohl zu würdigen; ihm genügte und genügt der deutsche Unterricht, welchen seine Söhne hier erhalten, vielfach noch nicht, und er schickt sie nach Berlin oder an andere Orte zur weiteren Erlernung des Deutschen. Aber die Masse soll beileibe nicht oder nur möglichst schlecht Deutsch lernen, für die ist es das „reine Gift“. So besorgt sind die polnischen Führer um das wahre Wohl „ihres Volkes“; dasselbe soll ja nicht zuviel Kultur schlucken, sonst wäre es „für später“, wenn einmal die Zukunftspläne „reifen“, verdorben.

Es ist nicht richtig, wenn Herr Kantak meint, früher hätten die Polen viel lieber und viel eher Deutsch gelernt. O nein, unter dem alten System war nur deutscherseits „Alles anders“, aber nicht auf polnischer Seite. Die Polen waren damals ganz gerade so unzufrieden und aufsäßig wie heute. Beweis das Jahr 1848 und ihr Verhalten in den Jahren 1863 und 1870.

Völlig verunglückt ist Herr Kantak mit seiner Exemplifikation auf Ungarn, Galizien und die „französische Kolonie“ in Berlin. Wenn man in Deutschland die Magyarisirung der Deutschen in Ungarn verurtheilt, so hat man dazu die besten Gründe. Ungarn ist kein Nationalstaat wie das deutsche Reich, in welchem die fremden Nationalitäten einen verschwindend kleinen Bruchtheil ausmachen. Es giebt keinen großen Staat, welcher in seinen Grenzstrichen nicht solche fremde Völkersplitter, und zwar fast durchweg in weit stärkerem Verhältniß als Deutschland, mit einschlösse. In Ungarn und Siebenbürgen aber stellen die Magyaren noch lange nicht 50 pCt. der Bevölkerung dar, und weder in materieller noch geistiger Beziehung nehmen sie eine Stellung ein, welche die Aufsaugung der dortigen Deutschen und Slawen durch sie als Gewinn erscheinen lassen könnte. In Ungarn und Siebenbürgen haben die Deutschen die Rolle der Kultivatoren geübt, sie haben das Land, in welches sie zu diesem Zwecke gerufen wurden, der Wildniß entrissen und bebaut, eine Arbeit, zu welcher die Magyaren unfähig waren. Sie haben die Grenzen wider die Türken mit vertheidigt, und sie haben niemals wider die Magyaren sich empört; selbst im Jahre 1848 hielten sie treu zu diesen. Sie können auch auf unbestreitbare und besiegelte Rechte hinweisen, welche vielleicht in eine moderne Staatsordnung nicht mehr hineinpassen, welche aber nicht so brutal, wie geschehen, mit Füßen getreten werden dürfen. Schon die Thatsache, daß die beiden Begriffe „ungarisch“ und „magyarisch“ heute einfach identifizirt werden, ist ein bloßer Gewaltstreich.

Wenn Herr Kantak meint, er möchte einmal sehen, was die preußische Regierung dazu sagen würde, wenn die Polen in Galizien sich so in die preußischen Verhältnisse mischen wollten, wie heute die Deutschen in diejenigen Ungarns, so wird diese seine Neugierde allerdings schwerlich befriedigt werden, denn mit einer moralischen und materiellen Unterstützung der preußischen Polen von Galizien her hat es gute Wege. Dieses polnische Eldorado ist nämlich so herabgewirthschaftet, daß es nicht einmal seine eigenen Verwaltungskosten zu tragen vermag, sondern aus dem Beutel der übrigen österreichischen Provinzen lebt.

Was endlich die französische Kolonie in Berlin betrifft, so besteht dieselbe, wie sie stets, zuletzt noch 1870, bewiesen hat, aus lauter guten preußischen Patrioten, und es ist uns nicht bekannt, daß die Geistlichen der Gemeinde daran arbeiten, die deutschen Berliner zu Franzosen zu machen. Die Regierung hat also gar keinen Anlaß, jenen Nachkommen der französischen Hugenotten irgendwie einschränkend entgegenzutreten.

Daß eine treue Erfüllung der Pflichten als Unterthan wohl vereinbar ist mit der treuen Bewahrung einer von dem Gros der sonstigen Staatsangehörigen verschiedenen Sprache und Religion, geben wir Herrn Kantak gern zu, aber die Polen haben thatsächlich in wiederholten, sehr eklatanten und von uns aufgezählten Fällen gezeigt, daß sie diese Vereinbarkeit eben nicht zu bethätigen gewillt sind.

Wenn sich Herr Kantak darauf beruft, daß das Ministerium Altenstein-Hardenberg eine möglichste Pflege der polnischen Religion und Sprache in Posen anempfohlen habe, weil nur so die Regierung sich die Herzen der Unterthanen gewinnen könnte, so ist dem zu entgegnen, daß dieselben Minister, wenn sie heute lebten und sähen, was man sich durch jene Pflege an den Polen groß gezogen, sicherlich in ganz anderem Sinne sich äußern würden.

Auf den Schluß der Kantak'schen Rede brauchen wir näher gar nicht einzugehen. Derselbe ist nur insofern lehrreich, als er die Wahrheit unserer Behauptung, es gäbe überhaupt keinen ehrlichen polnischen Liberalismus, glänzend illustrirt. Der „liberale“ Herr Kantak spricht dort über die Simultanschule und den Kulturkampf ganz wie ein Jesuit oder das nächste beste hetzerische Kaplansblättchen. Ihm zufolge hat die preußische Regierung rein muthwillig die unschuldige, zu jedem möglichen Entgegenkommen bereite römische Kirche angefallen und vergewaltigt; daß die Simultanschule nur den Zweck der Friedensförderung hat, und daß man dabei so weit gegangen ist, nur um die Empfindlichkeit der Katholiken zu schonen, selbst die Wahrheit und Vollständigkeit in dem Geschichtsunterricht hintanzusetzen, das Alles sind Dinge, von welchen Herr Kantak angeblich keine Ahnung hat. An eine Widerlegung des an dieser Stelle von ihm Gesagten brauchen wir also unsere Zeit nicht zu verschwenden.

Was Herr Kantak darüber vorbringt, daß der „mangelhafte“ Religionsunterricht zur allgemeinen Verrohung und Verwilderung beitrage, werden wir bei der Besprechung der Stablewski'schen Rede abmachen. Herr Kantak bringt gerade über diesen Punkt die haltlosesten Phrasen vor, denen man ansieht, daß er selbst nicht daran glaubt.

Wir können den Gesammteindruck, welchen die Kantak'sche Rede auf uns und wohl auf alle vorurtheilslosen Leser gemacht hat, dahin zusammenfassen, daß zum Besten der Deutschen und Polen die Regierung nichts Zweckmäßigeres thun kann, als fest und ohne Wanken auf dem Falk'schen Wege zu beharren.

Herrn Kantak's Schlußphrase, die preußische Regierung möge endlich der Verwüstung Einhalt thun und die Ruinen wegräumen lassen, könnte Leute, welche Herrn Kantak nicht kennen, auf die Vermuthung bringen, daß er die ganze Zeit seines Lebens verträumt habe, denn der Verwüstung Einhalt zu thun und Ruinen wegzuräumen, das war und ist ja eben die von Erfolg begleitete Arbeit der Deutschen hier zu Lande, seit dasselbe in preußischen Besitz kam, und diesem Behufe dient auch das überaus zweckmäßige und gerechte „neue System“.

Damit können wir uns von Herrn Kantak verabschieden und uns dem Stablewski'schen Phrasenschwall zuwenden.

[Der Kometen-Korrespondent der „Grenzboten“] ist nach längerer Pause wieder zu Wort gekommen; zunächst um Klage darüber zu führen, daß man, wie in einem rohen Karnevalsgetümmel, der ruhigen Maske die Hülle abzureißen gesucht habe. Man könnte fragen, weshalb denn der Verfasser der „Politischen Briefe“ maskirt erscheint, wenn es ihm um sachliche Diskussion zu thun ist. Nach der Versicherung der Redaktion schreibt der Verfasser — der sich so empfindlich gegen die „Steinwürfe“ zeigt, welchen der Autor der Berliner Briefe der Wiener „Politischen Korrespondenz“ ausgesetzt gewesen ist, daß er sagt: „Noch einige Steinwürfe, und man kann diese Stimme zum Schweigen bringen“ — nur die „Polit. Briefe“ der „Grenzboten“. Sollte die Wiener „Polit. Korrespond.“ im Ernste darauf verzichten müssen, in ihren Spalten dem Stan

punkte der Regierung eine freie Diskussion der Fragen, welche dieselben dem Einfluß der unbequemen Erörterung unterstellt, zu gestatten? Wie dem auch sei, wir konstatiren mit einer gewissen Befriedigung, daß der Verfasser die Maske so weit lüftet, um einzugestehen, daß er den Standpunkt der Regierung vertritt. Der neueste „Politische Brief“ beschäftigt sich ausschließlich mit der bevorstehenden Reichstagssession im Allgemeinen und mit dem Tabaksmonopol im Besonderen; zunächst um sich darüber zu ärgern, daß die nationalliberale Partei, welche unbestritten ebenso, wie die lange zu ihr gehörige sezessionistische, noch immer das Recht auf das geistige Erbe derjenigen Generationen geltend mache, welche für die deutsche Einheit gekämpft und geduldet, aber auch eine Zeitlang ihre Ehre getragen habe, an dem Widerspruch gegen das Monopol festhalten, obgleich sie dadurch Bundesgenossen allerlei reichsfeindlicher Parteien werden. Aber hat etwa das Votum des „reichsfeindlichen“ Zentrums für den Zolltarif dem Reichskanzler diese parlamentarische Frucht ungenießbar gemacht? Oder würde er die Annahme des Monopolgesetzes aus den Händen des Zentrums, der Polen, Welfen, Sozialdemokraten u. s. w. verweigern? Der Kometenmann, welcher das Monopol als eine reichsbefestigende Maßregel ersten Ranges befürwortet, ist frei genug, das Gegentheil zu sagen:

„Ein (natürlich durch das Monopol) befestigtes Reich könnte der katholischen Kirche eine große und freie Stellung gewähren und damit freilich auch der ultramontan-partikularistischen Partei die stärkste Burg einräumen.“

Das Unglück ist nur, daß wir heute, obgleich Fürst Bismarck noch immer die Zügel führt, bereits so weit sind, daß der Ultramontanismus Beides fordert: die Schwäche des Reiches und die Souveränetät der römischen Kirche im Reiche. Was uns so weit gebracht hat, ist bekannt. Man muß aber Akt davon nehmen, daß nach der Ansicht des Verfassers der „Politischen Briefe“ „die Souveränetät der römischen Kirche im Reiche“ erträglich wäre, wenn das Zentrum im Reichstage für das Monopol stimmen wollte. Den Versuch, einem solchen Schachergeschäft ein nationales Mäntelchen umzuhängen, kann man freilich nur maskirt machen.

[**Die Nationalliberalen und die Steuerpolitik.**] Die „N. L. C.“ schreibt: „Bereits hat in der offiziösen Presse das frivole Spiel begonnen, **die Gegner des Tabaksmonopols** in Bausch und Bogen als **Feinde des Reichs** zu behandeln. Merkwürdig daran ist nur das Eine, daß die Autoren der betreffenden Artikel gar kein Gefühl für die stark hervortretende komische Seite einer solchen Angriffsweise zu haben scheinen. Wo ist in Deutschland überhaupt noch eine politische Partei, die von unseren Offiziösen nicht schon einmal an den Schandpfahl der Reichsfeindschaft gestellt wäre! Bei der Zollreform von 1879 haben wir erlebt, daß diejenige Partei, welche sich der Errichtung und dem Ausbau unseres nationalen Staates wie keine andere entgegengestellt hatte, plötzlich als die Retterin dieses Staates gepriesen wurde, während eine andere Partei, die zwölf Jahre hindurch die Politik des Reichskanzlers in selbstloser Weise unterstützt hatte, sich die schmählichste Anfeindung gefallen lassen mußte. In der nächsten Zeit wiederum wird sich das Schauspiel bieten, daß die Retter des Reichs von 1879 mindestens zur Hälfte zu den Reichsfeinden werden geworfen werden. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß diese ganze Art der Polemik einen ernsten Eindruck in der öffentlichen Meinung überhaupt nicht mehr hervorbringt. Die moralische Verwerflichkeit wird dadurch freilich im Grunde um nichts gemindert, und darum ist es auch nöthig, immer von Neuem gegen dies Verfahren zu protestiren. Wir bestreiten nicht, daß die wirklichen Feinde unserer nationalen Staatsschöpfung von 1866 und 1870, deren es leider innerhalb unserer Grenzen noch immer zuviel giebt, als daß man sie für ganz ungefährlich halten könnte, mit wenigen Ausnahmen Gegner des Tabaksmonopols sein werden, und wir setzen freimüthig hinzu: es thut uns selbst in der Seele weh, uns in dieser Gesellschaft zu sehen. Uns ist der Widerstand gegend irgend einen Plan unseres großen Staatsmannes weder jemals Selbstzweck gewesen, noch hat er uns zum Vergnügen gereicht. Nach der ganzen Vergangenheit der nationalliberalen Partei haben wir es stets nur als ein Unglück betrachten können, so oft die Wege des Kanzlers und dieser Partei weit auseinandergingen. Diese Anschauungsweise halten wir auch fest im Punkte des Tabaksmonopols, und wir zweifeln nicht, daß dieselbe in den bevorstehenden parlamentarischen Debatten über den Gegenstand unzweideutig zum Ausdruck kommen wird. Nicht allein dadurch aber, sondern auch durch die positiven Gegenvorschläge wird sich zeigen, wie wenig auf unserer Seite von einer faktiösen Opposition gegen die Leitung des Reichs oder gar gegen das Reich selbst die Rede sein kann. Wir sind der Meinung, daß die nationalliberale Partei sich mit der einfachen Ablehnung des Monopolentwurfs nicht begnügen darf, sondern daß sie bei dieser Gelegenheit die Frage einer **zweckmäßigeren und mehr Dauer verheißenden Gestaltung des Steuerwesens im Reiche** ihrerseits wieder aufnehmen und den Weg zu einer praktischen Lösung derselben angeben muß. Mag das für den Augenblick vielleicht ein aussichtsloses Beginnen sein, für die Zukunft wird es seine Wirkung in einer Richtung erweisen, welche allem Andern eher, als den Plänen der Feinde des Reichs entsprechen dürfte.“

Deutschland.

+ **Berlin**, 14. April. Die dem Bundesrath zugegangene Vorlage behufs Abänderung der gesetzlichen Vorschriften über den **Nachlaß des Getreidezolls beim Mehlexport** bedeutet nichts anderes, als einen völligen **Verzicht auf den Identitätsnachweis.** Ganz leicht wird der Reichsregierung dieser Entschluß nicht geworden sein, denn zweiundeinhalb Jahre hindurch haben ihre Vertreter im Reichstage mit aller Energie jeden Vorschlag bekämpft, welcher die Bestimmung, daß der exportirende Müller den Antheil ausländischen Korns an dem für das Exportquantum Mehl verwendeten Getreide genau nachzuweisen habe, aufzuheben bezweckte. Die deutsche Mühlenindustrie hat erst einen überaus schweren Kampf gegen die Bedrückungen ausfechten müssen, welche ihr die Getreidezölle und die damit in Verbindung stehenden Zollregulative auferlegten. Die Einsicht, daß die von allen Seiten immer erneut einlaufenden Berichte über die traurige Lage der Mühlenindustrie und die Unmöglichkeit einer Besserung ohne Aenderung der Zollgesetzgebung auf Wahrheit beruhten, ist in der That recht spät gekommen. Wie erfreulich nun aber auch für die schwer heimgesuchten Müller das jetzt endlich in Aussicht stehende Zugeständniß sein mag, so bleibt es doch, gerade vom Standpunkt der jetzigen Zollpolitik aus, eine in prinzipieller Hinsicht sehr schwerwiegende Maßregel. Als im April 1880 im Reichstage über die Frage verhandelt wurde, hat darauf namentlich ein Mann, der in jenen nun glücklich entschwundenen Zeiten einer der parlamentarischen Führer der Schutzzöllner war, der Abg. Stumm, aufmerksam gemacht. Mit dem Scharfblick des interessirten Geschäftsmannes sah der Roheisenproduzent Stumm ein, daß, wenn einmal das Prinzip des Identitätsnachweises beim Getreide aufgegeben würde, die gleiche Maßregel für andere Artikel, zunächst gerade für Roheisen, schwerlich abgewendet werden könnte. Hat doch in Frankreich das System der acquits-à-caution, daß nur eine spezielle Entwickelung des jetzt bei uns zur Einführung bestimmten System darstellt, außer auf Getreide gerade auf Roheisen Anwendung gefunden und sind deshalb doch die heftigsten Gegner der Acquits die französischen Roheisenproduzenten. Ob man in Deutschland auf dem neuen Wege weiter schreiten wird, steht freilich dahin. Sieht man indessen, wie in allen Theilen unseres Zollwesens der Ausbau des Systems mit größtem Eifer betrieben wird, so läßt sich wohl voraussehen, daß sich auch hier schließlich wieder das Wort bewahrheiten wird: Nur der Anfang ist schwer.

☐ **Berlin**, 14. April. Der **konservative „Reichsbote“** bekämpft heute eifrig die **freikonservative „Post“**, vertheidigt die Konservativen gegen den Vorwurf, zum größten Jubel der liberalen Presse untereinander in hellem Kampfe zu sein, weist nicht ohne Berechtigung darauf hin, daß die „Post“, das Organ der Freikonservativen im Abgeordnetenhause, nicht aber der konservativen deutschen Reichspartei im Reichstage sei, und daß die Partei der „Post“ in der kirchen-politischen Frage nicht einig gewesen, während die Konservativen des Abgeordnetenhauses in jener, wie in der finanzpolitischen Frage volle Einhelligkeit bewiesen hätten. Daß die zeitweilige Einigkeit der Deutschkonservativen auch nur eine hohle Phrase ist, beweist der Reichsbote selbst am besten durch die zweifelhafte Haltung, die er zum Tabaksmonopol einnimmt; beginnt er doch jetzt aus dem Tabaks-Enquêtewerk des Reichstags, welches er mit Recht „eine unschätzbare Fundgrube der Belehrung“ nennt, schätzbares Material gegen das Monopol zu publiziren. Dieser inneren Zerfahrenheit der konservativen Parteien gegenüber hat die „**Nordd. Allg. Ztg.**“ heute zweierlei Trostgründe erörtert. In nochmaliger Besprechung der Bunzlau-Lübener Wahl wird von ihr die Behauptung aufgestellt, die „5000 Tagelöhner, Häusler und Fabrikarbeiter, die dem Fortschritts-Kandidaten ihre Stimme gegeben“ hätten, seien nicht als politisch genügend reif anzusehen, um ihr Votum „als ein Dementi der Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers ausgeben zu können.“ Da jener Kandidat 5588 Stimmen erhielt, scheinen also 588 Stimmen von unseres Offiziösen „reiferen“ Gesellschaftsklassen als Tagelöhnern, Häuslern und Fabrikarbeitern angerechnet zu werden. Immerhin wird die Fortschrittspartei äußerst zufrieden sein, wenn überall der kleine Mann, der arme Mann oder der **sogenannte** arme Mann, auf dessen Beglückung ja die ganze Politik des Reichskanzlers hinausläuft, **mit** der Fortschrittspartei die Mittel, durch die der Reichskanzler den löblichen Zweck erreichen will, für unrichtige ansieht und seine politische Unreife in den Augen der Reptilien auch ferner durch seine Abstimmung zu Gunsten der Opposition erweist. Den zweiten Trost findet die „Nordd. Allg. Ztg.“ in dem Artikel des „Hannoverschen Couriers“, der sich gegen das neuliche Vorgehen des bremer Reichsvereins erklärt und eine lebhafte Warnung an die nationalliberalen Parteigenossen richtet, da es sich in der That um nichts Anderes handele, als um die Einleitung eines sezessionistischen Feldzuges gegen den hannoverschen Nationalliberalismus und um ein Konkurriren mit dem Fortschritt um parlamentarische Sitze in der Provinz Hannover, als deren Verlustträger die Nationalliberalen ins Auge gefaßt seien. Wenn die Zentralleitung der hannoverschen Nationalliberalen diese Auffassung von der Sache hat, nachdem die fortschrittliche Zentralleitung vor derselben als der Einleitung eines nationalliberal-

---

Stadttheater.

Posen, 15. April.

Die Direktion Scherenberg kann sich rühmen, als eine der ersten ihr Publikum mit dem neuesten Schwanke von G. v. **Moser** bekannt gemacht zu haben. Sein „Reif-Reiflingen“ ging gestern unter überaus belustigender Wirkung auf die Hörer in Szene. Wie auf anderen Gebieten der Literatur so ist hier auch einmal auf diesem mit Glück der Versuch gemacht worden, anknüpfend an eine frühere Schöpfung eine Art Fortsetzung zu schaffen und einen früheren Helden dramatisch weiter zu kultiviren. Daß die so populäre Figur des Lieutenants aus „Krieg im Frieden“ dazu befähigt sei, dürfte der gestrige Erfolg hinlänglich bewiesen haben. Hatte jenes Stück seinen immensen Erfolg namentlich deßhalb gefunden, weil es mit unseren deutschen sozialen Verhältnissen aufs populärste verknüpfte Institutionen und tief eingewurzelte günstige Vorurtheile aufs heiterste illustrirte und in den eigentlichen Mittelpunkt der Handlung so recht als heiteren Beleg den prächtigen harmlosen Lieutenant Reiflingen stellte, so lag es nahe, die den Helden erwiesene allgemeine Gunstbezeigung auch noch weiterhin auszunützen, das Eisen zu schmieden, so lange es warm war. Daß in dem neuen Stücke das weitergehende, mehr soziale Interesse nicht vertreten ist, weist ihm nach dieser Richtung hin eine einigermaßen untergeordnetere Stellung an (denn der mehr episodisch auftretende Jagdkultus kann den mit den Manöverzeiten so hübsch verknüpften Kultus des Wehrmannes nur gering ersetzen). Daß aber der Held in ungeschwächter Frische und heiterer Natürlichkeit seinem Vorleben so ebenbürtig nachlebt, das stellt das neue Werk von Moser nach dieser Richtung hin gleichwerthig neben das vorausgegangene; sein Titel „Reif-Reiflingen“ kennzeichnet vollkommen entsprechend Tendenz und Inhalt, das heißt neue Wandlungen und Schicksale des früheren Helden. Die Handlung spielt auf dem Gute Kurts von Folgen, wo sich dieser mit seiner Ilka als friedlicher Landwirth festgesetzt hat. Die Szene eröffnet wiederum sehr unruhig, man erwartet zahlreiche Gäste, um den Vergnügungen der Jagd sich zu widmen. Apotheker Paul Hofmeister erscheint auf eine Stickvisite mit Gemahlin, um durch eine dauerhafte Sitzung möglichst Verlegenheiten zu bereiten, ein alter Onkel, dem das Sopha entzogen worden ist, eilt ruhelos umher und ganz unerwartet taucht plötzlich Reiflingen auf. Letzterer erzählt, wie er auf der Herreise mit zwei Damen zusammengekommen, sich als Weinreisender gerirt und unter dieser Firma flotte Geschichten erzählt habe. Natürlich thut sich nun die Thüre auf und die alte Sybilla Ellmèr mit Fräulein Priska, die Schwester Ilkas, tauchen auf, sie waren jene Damen, und Priska ist die beginnende stille Neigung Reiflingen's; auch andere Gäste, Herr und Frau v. Sensa, erscheinen und der aus allen Coulissen des Domizils herausgedrängte Lieutenant wird schließlich in der Nähe beim Förster untergebracht. Dort spielt auch der zweite Akt. Der Förster und seine Tochter gerathen in Zwiespalt wegen der Neigung der letzteren zum Provisor Blum. Der Vater geht, Blum taucht auf, wird versteckt, als Reiflingen mit Herrn Below ankömmt; als letzterer geht, gerathen der entweichende Liebhaber und Reiflingen in der Dunkelheit aufeinander und es entwickelt sich zwischen den Beiden und Fräulein Bertha noch eine heitere Szene mit Gesang und Zitherei. Dann naht der Förster, der Provisor enteilt durchs Fenster und die Szene schließt.

Im 3. Akte bei v. Folgen geht für Reiflingen wieder Alles schief. Als Ritter bleibt er mit Herrn Below bei den Damen und entzieht sich der Jagd, kömmt aber dann im Eifer, Frau v. Sensa gegen Below zu bewachen, mit Priska in Konflikt und wird das Opfer einer Verschwörung der Damen, die ihn bei ihren Männern zum Gegenstand der Eifersucht zu machen suchen.

Ein Ball, der bei Hofmeisters arrangirt werden soll, verlegt der 4. Akt in des Apothekers gute Stube. Reiflingen taucht auf und will der Frau Hofmeister Fürsprache für seine Werbung um Priska erlangen. Auch das mißlingt ihm, da er ein Mitwissender von allerlei Extravaganzen des Apothekers ist und dieser, durch einen anonymen Brief aufmerksam gemacht, von seiner Ehehälfte entlarvt wird, dabei geräth er auch noch beim Provisor in den Verdacht, seiner Braut den Hof zu machen. Im 5. Akte häuft sich bei Herrn v. Felgen wieder Pech auf Pech; der alte Onkel erhält die Mission, dem Herrn Lieutenant auf eine geschickte Manier die Thüre zu weisen, hier gipfelt sich bei der Eifersucht der beiden Ehegatten (v. Folgen und v. Sensa) Verlegenheit auf Verlegenheit, bis endlich eine Szene zwischen Herrn Below und Frau v. Sensa, die Reiflingen belauscht, sich dazu anläßt, die allseitige Unschuld unseres Helden in ein außerordentliches Licht zu setzen; Frau v. Sensa spielt die Vermittlerin und Alles läuft gut aus. Reiflingen kommt endlich zur Verlobung mit Priska, ein Telegramm meldet die baldige Ankunft von Priska's Vater, und der Vorhang fällt.

Die Handlung nimmt nicht immer den streng folgerichtigen Verlauf, manche angesponnene Episode überdauert den gefallenen Zwischenvorhang. Aber es wird eine wahre Fülle heiterer, toller Szenen von den fünf Akten umschlossen, Situations-Komik würzt fort und fort den Gang der Handlung, die vielen Personen finden fast alle eine reiche Nahrung ihrer dramatischen Bethätigung vor, und der Dialog ist voller natürlicher Frische, reich an Pointen und ruhelos interessant.

Für die Lachlust vollwichtig ausgerüstet ist vor allen Dingen Herr Reif-Reiflingen, er weiß seine Worte nicht nur fortlaufend „stylvoll“ zu fügen, sondern er schwimmt auch fortwährend in einem wahren Strome metapherisch zugespitzter Redensarten, „um sich fort und fort irgend eines entsprechenden Ausdrucks zu bedienen.“ Ganz prächtig wußte Herr **Retty** den Reiflingen zu geben. Er hatte schon vor einem Jahre dem damaligen Zugstücke zu seiner vollen Wirkung verholfen, die Erbschaft die er gestern antrat war ein durch reiche Zinsen angewachsenes heiteres Kapital; mit der vollen inneren Behaglichkeit am harmlos Witzigen konnte man die dem Charakter verliehenen plastischen Kontouren verfolgen und in der allgemeinen Heiterkeit mit aufgehen, ein Freudiger mitten in der allgemeinen Lust. Wir deuteten schon an, daß v. Moser, wie bei ihm üblich, auch die übrigen Figuren reich und lebenskräftig bedacht hat. Wir nennen hier im Anschluß vor allen Dingen Herrn **Engelsdorf** als Apotheker, der mit den ganzen nunmehr ausgewachsenen Eigenthümlichkeiten seines früheren Ebenbildes in „Krieg und Frieden“ wieder sehr durchschlagend debütirte. Frl. **Sorma** als Priska wußte das unentwegte Streben Reiflingens nach ihrem Besitz recht glaubhaft zu machen, Herr **Wilhelmi** als von Sensa, Frl. **Frey** als alte Sybilla mit ihrem malitiösen Knixen und Frau **Retty** mit ihrem resoluten Gebahren als Frau Apotheker und der Förster (**Jürgensen**) förderten die Aufführung und Fräulein **Matthes** und Herr **Grüning** als Bertha und Provisor Blum ließen beim Klange der Zither (deren Surrogat etwas spaßhaft die Illusion störte) ihre Weisen erschallen; Herr **Weltzien** als Kurt v. Folgen hätte durch etwas geschmeidigere Beweglichkeit seine im Uebrigen hübsch durchgeführte Rolle entschieden aufgebessert. Nennen wir noch Frl. **Herwegh** als Ilka v. Folgen, Herrn **Kine** als Onkel Bernhard und Herrn **Millanich** als Herrn Below und Frau **Wilhelmi** als sittenfeste Frau von Sensa, so haben wir gründlich raporturt.

Das Haus war sehr gut besucht und was das beste Kri-

sezessionistischen Feldzuges gegen die mit vier Reichstagssitzen in Oldenburg und Hannover betheiligte Fortschrittspartei ebenso entschieden gewarnt hat, so läßt sich allerdings daraus folgern, daß das eingesetzte bremer Komite für liberale Wahlen in Nordwestdeutschland auf nationalliberale und auf fortschrittliche Unterstützung nicht wird rechnen können. Aber die Regierung zieht aus dieser nicht erfolgten Einigung der drei liberalen Fraktionen nicht den allergeringsten Vortheil. Denn in allen den Wahlkreisen, mit denen sich jenes Komite beschäftigen will, werden die Liberalen der drei Richtungen durchaus einig in Bekämpfung von Anhängern der Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers und von Konservativen irgend welcher Färbung sich erweisen, sowohl bei Landtags- als bei Reichstagswahlen. Der „Nordd. Allg. Ztg." wird sich empfehlen, sich die Zuversicht des bekannten Offiziosus der Grenzboten in seinen Kometenbriefen anzuschaffen. Dieser schwingt sich jetzt zu dem Ausspruch auf, der Wille, (durch das Tabaksmonopol) „die zentrale Exekutive zu befestigen, das heißt die Einheit zu sichern", lebe „augenblicklich nur im Haupte des Kanzlers, der mit diesem Willen allen Parteien gegenübersteht." In diesem hoch bedeutsamen Moment sei die Frage gestellt, „ob die für alle positiven Werke zerrissene, aber in einer ihrer Existenz schädlichen Verneinung augenblicklich einige Nation stärker sein wird, als der Kanzler, der sein Leben an die Existenz der Nation gesetzt hat und dessen Niederlage die Niederlage der Nation sein wird!" Also der Reichskanzler stärker als die ganze deutsche Nation, der Reichskanzler, der einzige Kämpfer für die Einheit, ja für die Nation, gegen die der Einheit feindliche, also reichsfeindliche deutsche Nation? Ist es auch fast Wahnsinn, so ist doch Methode darin.

— Ueber die Abreise des Kaisers sind auch gegenwärtig noch keine definitiven Bestimmungen getroffen worden, doch wird der Kaiser, wie aus Wiesbaden gemeldet wird, Mitte der nächsten Woche zu etwa 14tägigem Aufenthalte daselbst erwartet. — Zu den zu Anfang des nächsten Monats beginnenden Regiments-Besichtigungen bei Berlin und Potsdam dürfte Se. Majestät jedoch, wie alljährlich, wieder hierher zurückgekehrt sein.

— Das bereits erwähnte Reskript des Handelsministeriums an die Görlitzer Handelskammer lautet:

Es ist durch den königlichen Regierungspräsidenten zu Liegnitz zu meiner Kenntniß gebracht, daß die Handelskammer in ihrer Sitzung vom 3. Februar d. J. beschlossen hat, gegen die Bestimmung meines Erlasses vom 30. November v. J., nach welcher die Veröffentlichung der Jahresberichte erst vier Wochen nach Einreichung derselben erfolgen soll, sich zu verwahren. Der Wortlaut des Beschlusses läßt nicht mit Bestimmtheit erkennen, welche Folge die Handelskammer demselben zu geben beabsichtigt. Da die erwähnte Anordnung sich auf das Recht des Staates zur Beaufsichtigung der Handelskammern gründet, und ein Widerspruch gegen dieselbe auf das Gesetz vom 24. Februar 1870 um so weniger gestützt werden kann, als dieses die Veröffentlichung des von den Handelskammern an den Minister für Handel und Gewerbe zu erstattenden Jahresberichts weder vorgesehen, noch in deren Ermessen gestellt hat, so gebe ich mich der Erwartung hin, daß die Handelskammer auch in dieser Beziehung den Erlaß vom 30. November v. J. befolgen wird. Sollte dies nicht der Fall sein, so würde ich mich verpflichtet halten, einer solchen Weigerung des Vollzuges der erlassenen Bestimmung mit den gesetzlich zulässigen Mitteln entgegenzutreten und die Auflösung der Handelskammer herbeizuführen. Für den Minister von Handel und Gewerbe. gez. von Bötticher.

— Der Vorstand der „Liberalen Vereinigung" hat bekanntlich eine Anzahl Vertrauensmänner eingeladen, am 6. Mai hier zu einer Besprechung zusammenzutreten, in welcher über die schwebenden politischen Fragen, über die Organisirung der Gesinnungsgenossen vor und während der Wahlen und über das Verhältniß der liberalen Fraktionen zu einander verhandelt werden solle. Ueber die Stellung der Liberalen zu einander werden in dem an die Vertrauensmänner gerichteten Anfrageschreiben folgende Bemerkungen gemacht:

„Die Mitglieder der liberalen Vereinigung des Reichstags und des preußischen Abgeordnetenhauses sind nach wie vor der Ueberzeugung, daß nur eine geschlossene, in den Hauptfragen geeinigte große liberale Partei im Stande sein wird, der rückschrittlichen Bewegung in unserem öffentlichen Leben ein Ziel zu setzen. Diese Einigung der Liberalen auf fester, eine liberale Entwickelung sichernder Grundlage im Parlament und im Volk zu befördern, ist unser aufrichtiges Bestreben gewesen. Wir sind deshalb auch der Meinung, daß es sich schon bei den Vorbereitungen für die Wahlen empfiehlt, in den einzelnen Wahlkreisen Organisationen (liberale Wahlvereine oder Wahlkomites) zu schaffen, an welchen die Mitglieder der verschiedenen liberalen Fraktionen von vornherein gemeinsam Theil nehmen und innerhalb welcher eine Verständigung über die Kandidaten ernstlich erstrebt wird. Innerhalb dieser Organisation mag der Wetteifer der verschiedenen Richtungen sich auch bei der Auswahl der Kandidaten geltend machen, nach Außen hin wird dem gemeinsamen Gegner gegenüber meist aber die Partei stets als eine feste, geschlossene, einheitliche Organisation auftreten. Nur auf diesem Wege läßt sich nach unserer Ueberzeugung in wirksamer Weise und mit Aussicht auf Erfolg die Vorbereitung der Wahlen in die Hand nehmen. Der organisirte Kampf der Liberalen gegen einander kann nur dem gemeinsamen Gegner zu Gute kommen."

— Im konservativen Lager machen sich gegenwärtig seltsame Schwankungen bemerklich, wie schon weiter oben die berliner □-Korrespondenz bemerkt. Der Gedanke, angesichts bevorstehender Wahlen für das unpopuläre Tabaksmonopol eintreten zu sollen, macht viele Konservative besorgt. „Die drohende Noth", so schreibt das „Deutsche Reichsblatt", „mag es denn wohl sein, die einigen unter ihnen urplötzlich die Augen über das Treiben im eigenen Lager geöffnet hat. Gerade die am meisten nach rechts Stehenden, die Reaktionärsten unter ihnen, sind es, welche zuerst den Mund aufgethan haben, um der Regierung und denjenigen, die durch Dick und Dünn mit ihr zu gehen gewillt sind, in dürren Worten die Wahrheit zu sagen. So fordert der pietistische „Reichsbote", das Organ der Hofpredigerpartei, endlich einmal „ein klares Steuerreform-Programm" und meint dazu:

„Es geht nicht, daß der Staat immer neue Steuervorlagen macht, ohne klar und bestimmt dem Volke zu sagen, wie die Entlastung und Regulirung auf anderen Gebieten erfolgen soll. Die Steuererlasse sind ja ganz erfreuliche Beweise von der günstigen Wirksamkeit der Zollreform, aber sie sind doch ebenso wie das Verwendungsgesetz nur unvollkommenes und ungenügendes Stückwerk. Erst wenn in einem organischen Steuerreformplan klar gesagt wird: in dieser Weise wollen wir den Ackerbau, die Gewerbe und die Gemeinden entlasten, dazu brauchen wir aber so und so viel Geldmittel aus anderen bestimmt zu nennenden Quellen: dann gewinnt die Lage Klarheit und der fortschrittlichen Agitation wird ein wirksamer Riegel vorgeschoben. Im Hinblick auf die innere Lage überhaupt und die nächsten Wahlen insbesondere ist das absolut nöthig. Möchte man nicht länger zögern!"

Das ist's ja, was die Liberalen zu allen Zeiten verlangt haben, da sie der Regierung zu Liebe nicht voller Vertrauensseligkeit in's Blaue hinein gehen wollten. Aber da kamen sie schön an! Und sausen, so meint das weiter oben zitirte liberale Organ, noch die Ohren von dem Worte „Landesverräther", das die Offiziösen uns vor den Wahlen entgegen schrieen. Aber es kommt noch besser: Die „Politischen Gesellschaftsblätter", eine Wochenschrift, herausgegeben von einigen hochkonservativen Herren, giebt in einem Artikel über „Tabaksmonopol" und „Branntweinbesteuerung" ihren Gesinnungsfreunden von der Regierungspartei ein paar bittere Pillen zu kosten, welche dieselben schwer genug verwinden dürften. Der Artikel macht zuerst ein paar sehr richtige Bemerkungen darüber, daß unsere Fortschritte hauptsächlich nur in Steuern bestehen und spricht sodann seine Verwunderung darüber aus, daß man, während man alles Besteuerbare heranziehe und nun selbst das Tabaksmonopol erstrebe, den Branntwein ganz und gar unberücksichtigt lasse. Er fährt dann fort:

„Ueber kurz oder lang werden unsere großen Brennereibesitzer doch in den sauren Apfel der höheren Branntweinsteuer beißen müssen und sich über ihre unter dem jetzigen System erwachsenen kostspieligen Anlagen mit der höheren Verzinsung durch vollkommeneren Betrieb trösten. Unsere Konservativen beklagen das Schwinden ihres Einflusses und Ansehens, aber die Erfahrung hat sie nicht belehrt, daß das hartnäckige Festhalten an kleinlichen und widersinnigen Sonderinteressen nicht zu staatlicher Bedeutung führt."

Man bedenke: diese Worte, welche den Konservativen den unverblümten Vorwurf der Interessenwirthschaft machen, kommen selber aus streng konservativem Munde. „Dies ist", so ruft das „Deutsche Reichsblatt", „ein werthvolles Zeugniß für uns. Wir werden es uns merken! Falls sie uns wieder einmal, wie früher, der Gehässigkeit und Verleumdung zeihen sollten, wenn wir ihnen ihre Interessenwirthschaft vorhalten, dann werden wir uns einfach auf das Urtheil ihrer einsichtigeren Gesinnungsgenossen berufen!" — Das „Dtsch. Tageblatt" brachte dieser Tage einen längeren Artikel über „Börsensteuer und Tabaksmonopol", von dem es voraussagen konnte, daß er nicht allen ihren konservativen Freunden gefallen würde; der Artikel war nämlich ausnahmsweise von einem wirklichen Sachverständigen geschrieben und mußte darum der in konservativen Kreisen weit verbreiteten Ansicht entgegentreten, daß es möglich sei, ungezählte Millionen aus einer irgendwie angelegten Börsensteuer zu ziehen. Die „Kreuzztg." beeilt sich heute, die Voraussage des „Dtsch. Tgbl." zu bestätigen.

— Dem Abgeordnetenhause ist die Vorlage, betreffend die Feststellung eines Nachtragsetats zum Etat pro 1882/83 zugegangen. Der Finanzminister bemerkt dabei, daß der Nachtragsetat die Berlin-Anhaltische Eisenbahn mit umfaßt, die betreffenden Positionen aber leicht zu entfernen sind, wenn der bezügliche Erwerbsvertrag die verfassungsmäßige Genehmigung nicht erlangen möchte. Die Vorlage lautet:

§ 1. Der diesem Gesetze als Anlage beigefügte Nachtrag zum Staatshaushaltsetat für das Jahr vom 1. April 1882/83 wird in Einnahme auf 20,988,767 M. 95 Pf., in Ausgabe und zwar an fortdauernden Ausgaben auf 20,988,767 M. 95 Pf. festgestellt und tritt dem durch das Gesetz vom 1. April 1882 festgestellten Etat für das Jahr vom 1. April 1882/83 hinzu. § 2. Die Staatsregierung ist ermächtigt, die Verwaltung der Bergisch-Märkischen, Thüringischen, Berlin-Görlitzer, Kottbus-Großenhainer, Märkisch-Posener und Berlin-Anhaltischen Eisenbahn in vier Quartalen des Etatsjahres 1882/83 nach Maßgabe der aufgestellten Spezialetats der betreffenden Bahnen für das Jahr 1882 zu führen. Die Spezialetats und der Spezialetat der Rhein-Nahe-Eisenbahn für das Jahr 1. April 1882/83 dienen auch der Oberrechnungskammer als Grundlage für die Prüfung der Rechnungen für das Jahr vom 1. April 1882/83 und für die Aufstellung der an den Landtag zu erstattenden Bemerkungen.

In den dem Etat beigegebenen Erläuterungen heißt es u. A.:

Da die sowohl im wirthschaftlichen als im allgemeinen Verkehrsinteresse zu treffenden Maßnahmen erst allmälig ins Leben treten können, hat man es im Allgemeinen bei der Veranschlagung der Gesellschaftsvorstände belassen. Es darf erwartet werden, daß die wirklichen Betriebsergebnisse meistens erheblich günstiger als 1881 sich gestalten werden. Bei der Kürze der Zeit erschien es nicht

---

terium für den Erfolg sein möchte, es ist dauernd und heftig gelacht worden. th.

Die Anklage im Wiener Ringtheater-Prozeß.

(Fortsetzung.)

Direktor Franz Jauner und sein Personal.

Jauner war nicht nur artistischer, sondern auch technischer Leiter des Ringtheaters. Was nun Jauner in artistischer Richtung vorzügliches auch geleistet haben mag, es wird bei Weitem aufgewogen durch die Versäumnisse und Nachlässigkeiten, welche ihm bei der technischen Leitung zur Last fallen. Wäre selbst der Ausspruch, den Jauner wenige Tage nach der Katastrophe gethan, daß er für die technischen Arbeiten lauter Virtuosen in ihrem Fache engagirt habe, richtig, so würde dies dessenungeachtet nicht ausschließen, daß selbst solche Virtuosen in neuen Verhältnissen, in neuer Umgebung sorgfältiger Einschulung bedürfen. Allein mit dieser Virtuosität war es den Erhebungen zufolge ganz über bestellt. Die Anklage führt nun den Nachweis, daß Josef Nitsche und Franz Geringer ganz unverläßliche und unfähige Leute waren, was dem Direktor Jauner nicht unbekannt sein konnte, da mehrere Schauspieler auf Pflichtverletzungen dieser Leute ihn aufmerksam gemacht, insbesondere bei einer Vorstellung des „Rattenfänger von Hameln", bei welcher in Folge der Ungeschicklichkeit des Personals eine Entzündung ausgeströmten Gases stattgefunden habe, welchen Vorfall glücklich zu vertuschen es damals gelang. Josef Nitsche giebt selbst zu, die Instruktion über die Beleuchtung der Soffitten, welche minutiös auszuführen seine Pflicht war, gar nicht beachtet zu haben. Noch unfähiger war Franz Geringer, welcher wiederholt von der Zentrale der Feuerwehr beanstandet wurde wegen Nicht-Abgebens der vorgeschriebenen Beantwortung des Mittagsignals. Außerdem duldete er bei den ihm untergebenen Feuerwehrleuten, wie erwiesen ist, Trunkenheit im Dienste. Es muß daher überhaupt und unter diesen Umständen insbesondere als ein grobes Versehen Jauner's angesehen werden, daß er dem Beleuchtungs- und Feuerwehrpersonale keine ausreichenden Instruktionen gab und deren genaue Befolgung überwachte. Obwohl dem Direktor Jauner mit Erlaß vom 9. September v. J. zur Befolgung aufgetragen war, daß während der Vorstellung von der Feuerwache mindestens 2 Mann am Podium, 2 Mann am Schnürboden und je 1 Mann auf der Gallerie postirt sein sollen, welche ausschließlich nur zu diesem Zwecke in Verwendung genommen werden dürfen, wurden dennoch die Feuerwehrmänner auch zum Beleuchter- und Handlangerdienste herangezogen; und so kam es, daß überhaupt nicht, und auch nicht am 8. Dezember v. J., die Feuerwache auf ihrem Posten bei den Feuerwechseln stand, niemals für diesen Dienst adjustirt, und in demselben gar nicht eingeschult war.

Es ist erwiesen, daß zur Zeit des Ausbruches des Brandes derselbe vom Theater aus nicht sofort mittelst des Feuer-Alarmapparates der Zentral-Feuerwehr avisirt, hierdurch aber ihr verspätetes Erscheinen veranlaßt wurde. Der Feuer-Alarmapparat wurde erst nach fruchtlos unternommenen Löschungsversuchen und nachdem bereits das Feuer durch das polizeiliche Telegramm, sowie durch mehrere Fiaker der Zentrale avisirt worden war, von Franz Schaperl in Bewegung gesetzt, gab jedoch, sei es wegen bereits durch den Brand eingetretener Beschädigung der Leitung oder wegen ungeschickter Hantirung, kein vollständiges Signal.

Es ist weiteres sichergestellt, daß zur Hantirung mit der Drahtcourtine keine bestimmte Persönlichkeit bestellt war, und daß zur Zeit des Ausbruchs des Brandes diejenigen Personen (2 Arbeiter), welche gegen eine Entlohnung von je 50 Kreuzer den großen Vorhang aufzuziehen und angeblich auch die Kurbel der Drahtcourtine in Bewegung zu setzen hatten, noch in Ferlepper's Gasthause in der Heßgasse sich befanden.

Die Anklage führt insbesondere aus, daß durch Nachlässigkeit auch der Zugang zur Kurbel derselben derart verstellt war, daß man nur nach Ueberwindung größerer Schwierigkeiten dahin gelangen konnte.

„Es ist, heißt es weiter, ein grobes Verschulden, daß der Zugang zu dieser Kurbel von der Stiege der Hofloge aus versperrt gewesen ist, weil bei Offenhalten desselben der Zu- und Abgang zur Kurbel ohne Gefahr und mit Vermeidung des in Flammen und Rauch gehüllten Bühnenraumes möglich gewesen wäre."

Nebstbei hat aber derselbe auch noch ganz bestimmte, ihm sowohl durch behördliche Weisung als durch Vertrag auferlegte Verpflichtungen nicht erfüllt: Zu denselben zählt vor Allem die Oelbeleuchtung auf den Stiegen und Gängen.

Jauner behauptet, daß die ihm übergebenen Lampen schadhaft waren und daher vorerst zur Reparatur gesendet werden mußten. Wiewohl es seine Pflicht gewesen wäre, in diesem Falle für eine Ersatzbeleuchtung zu sorgen, wird diese Ausrede ganz hinfällig, wenn man den Umstand berücksichtigt, daß die Lampen, wie erwiesen, am 6. Vormittags von der Reparatur zurückgelangt waren, jedoch auch dann nicht aufgemacht und verwendet worden sind.

Zur Soffittenbeleuchtung übergehend führt die Anklage aus, daß die Gefährlichkeit des Explosionssystems dem Direktor nicht unbekannt sein konnte. Es war daher seine Pflicht, diese Art der Beleuchtung abzustellen. Noch mehr! Jauner hatte in seinem Pachtvertrage (§ 5) die Verpflichtung übernommen, die Soffittenbeleuchtung laut einer beigegebenen Instruktion vornehmen zu lassen. Diese Vorschrift wurde nicht beachtet, da Jauner deren Befolgung nicht aufgetragen. — Was das Verhalten des Franz Jauner am kritischen Abende betrifft, so muß demselben zum Vorwurfe gemacht werden, daß er, trotzdem er an dem Abende auch Regisseur war, nicht rechtzeitig auf der Bühne erschienen ist, noch für eine Vertretung irgend welche Vorsorge getroffen hat. Seine Abwesenheit wurde von seinem Personale zu kleinen Exkursionen in die benachbarten Gasthäuser benutzt. Diese Abwesenheit des Direktors war verhängnißvoll, denn sie hatte zur Folge, daß es an jeder einheitlichen Leitung der Arbeiten zur Bewältigung des Brandes gebrach, daß ein plan- und zielloses Hin- und Herstürmen der Arbeiter stattfand, daß, was geschah, eher zur Vergrößerung als zur Verringerung der Gefahr beitrug, daß aber endlich auch das Wichtigste, nämlich die sofortige Avisirung des Publikums, ganz unterblieb, da eine hierzu geeignete Persönlichkeit nicht zur Hand war.

Als Jauner nach 7 Uhr zum brennenden Gebäude kam, soll er sich auf eine ganz eigenthümliche Weise verhalten und nahezu gleichgiltig die Bemerkung gemacht haben: „Nun ja, es ist ein Unglück". Bald darauf hat er, wie eine Ratte das sinkende Schiff, die Nähe des brennenden Hauses, das Grab seiner Habe, aber auch so vieler Menschen, verlassen, und um das weitere Schicksal der Theaterbesucher sich nicht weiter gekümmert. Und doch war es seine Pflicht, seinem Personal an Aufopferung und Muth in der Stunde der Gefahr voranzuleuchten.

Und so wie Direktor Jauner sich verhielt, verhielt sich auch sein Personal. Billeteure, Sitzanweiser, kurzum Alle entfernten sich eiligst. Nicht einmal die außer dem Hause befindlichen Personen wurden auf die Gefahr, in welcher Hunderte von Menschen sich befanden, aufmerksam gemacht. Jeder trachtete nur womöglichst seine Habe in Sicherheit zu bringen —, sogar mehrere Klaviere wurden glücklich gerettet, nur an die Rettung von Menschen dachte Niemand, sie wurden erbarmungslos ihrem kläglichen Schicksale überlassen.

Es empört sich das Menschengefühl, es steigt die Schamröthe in's Gesicht bei Schilderung dieses Verhaltens.

Die Anklage erörtert hierauf die Handlungsweise des Josef Nitsche und legt demselben die Nichtabstellung der gefährlichen Soffittenbeleuchtung mittels Explosions-Zündung zur Last. Wäre bei der Beleuchtung der Soffitten vorschriftsmäßig vorgegangen worden, so hätte der Brand auf die erhobene Weise gar nicht entstehen können. Weiters trifft auch den Nitsche ein Verschulden in Ansehung der mangelnden Oelbeleuchtung, da die Anbringung der betreffenden Lampen in sein Ressort gehörte. Endlich trifft noch ein ganz separates Verschulden den Joseph Nitsche in der Richtung, daß derselbe nach Ausbruch des Brandes eine Handlung unternommen hat, welche in ganz eminenter Weise die rasche Verbreitung desselben in den Zuschauerraum zur Folge hatte. Es ist erhoben, daß, während noch das Feuer auf dem Schnürboden allein wüthete, die Rollthüre von Eisenblech, durch welche die sogenannte Pferderampe von der Heßgasse abgeschlossen war, bis über die Hälfte aufgezogen und daß deshalb durch den eindringenden kalten Luftstrom Feuer und Rauch mit Vehemenz in den Zuschauerraum hinausgetrieben wurde. Diese beträchtliche Oeffnung der Rollthüre wurde von J. Nitsche bewerkstelligt, und erscheint daher derselbe für die hierdurch bewirkte traurige Folge verantwortlich.

(Fortsetzung folgt.)

angänglich, eine planmäßige Zusammenlegung der einzelnen Linien durchzuführen. Dieselbe wird vielmehr ebenso wie die vollständige Einführung der Organisation der Staatseisenbahn-Verwaltung bis zum nächsten Etatsjahre ausgesetzt bleiben müssen. Mit Rücksicht hierauf ist es für zweckmäßig erachtet, die Verwaltung des Thüringischen, des Berlin-Görlitzer und Berlin-Anhaltischen Eisenbahnunternehmens je einer besonderen in Erfurt bezw. Berlin zu errichtenden königlichen Direktion zu übertragen. Dagegen soll das Kottbus-Großenhainer, sowie das Märkisch-Posener Eisenbahnunternehmen schon jetzt mit den von der königlichen Eisenbahndirektion in Berlin verwalteten Strecken zu einer gemeinsamen Verwaltung vereinigt und der Leitung der genannten Direktion unter Errichtung je eines von derselben ressortirenden Eisenbahnbetriebsamts in Kottbus bezw. Guben unterstellt werden. Die Mitglieder und höheren Beamten der neu einzurichtenden königlichen Direktion und Betriebsämter sollen als unmittelbare Staatsbeamte angestellt werden. Mit Ausnahme der Mitglieder der Gesellschaftsvorstände, deren eventuelle Uebernahme in den Staatseisenbahndienst besonderer Vereinbarung vorbehalten ist, tritt das gesammte Beamten- und Dienstpersonal der genannten Bahnen mit der Uebernahme des Betriebes des Unternehmens durch den Staat in den Dienst der königlichen Verwaltung über. Die anderweite Regelung der Dienstverhältnisse derselben, welche eingehende Vorbereitung erfordert, muß bis zum nächsten Rechnungsjahre ausgesetzt bleiben; bis dahin werden die mit den Privatverwaltungen abgeschlossenen Engagements für alle Beamte als maßgebend erachtet werden.

— Zu dem Gesetzentwurf über die Krankenversicherung der Arbeiter, welcher dem Bundesrathe vorgelegt worden, ist nun auch die Begründung erschienen. Wir entnehmen derselben die folgenden allgemeinen Sätze, welche den Kernpunkt und die Richtung des Entwurfes bezeichnen.

„Soll die Krankenversicherung eine ausreichende Ergänzung der Unfallversicherung bilden, so muß durch die Gesetzgebung Sorge dafür getragen werden, daß alle Arbeiter, welche gegen Unfall zu versichern sind, auch gegen Krankheit versichert werden, daß die Krankenunterstützung eine ausreichende ist und daß die Karenzzeit ganz beseitigt oder auf eine minimale Dauer beschränkt wird. Eine Revision der Krankenkassengesetzgebung in der bezeichneten Richtung erscheint aber auch unabhängig von dem Bedürfniß einer Ergänzung der Unfallversicherung im Interesse einer Verbesserung der wirthschaftlichen Lage der Arbeiter und einer Erleichterung der öffentlichen Armenlast dringend geboten und kaum minder wichtig, als die Regelung der Unfallversicherung. Die Verarmung zahlreicher Arbeiterfamilien hat ihren Grund darin, daß sie in Zeiten der Krankheit ihrer Ernährer eine ausreichende Unterstützung nicht erhalten. Sind diese, weil gegen Krankheit nicht versichert, lediglich auf die öffentliche Armenpflege angewiesen, so erhalten sie eine Unterstützung in der Regel erst dann, wenn Alles, was sie an Ersparnissen, an häuslichen Einrichtungen, Arbeitsgeräth und Kleidungsstücke besitzen, für die Krankenpflege und den nothdürftigsten Unterhalt der Familie geopfert ist. Und selbst dann, wenn die öffentliche Armenpflege mit ihrer Hülfe früher eintritt, oder der Erkrankte einer Krankenkasse angehört, ist die Unterstützung meistens so ungenügend, daß sie eine ausreichende Pflege des Kranken nicht ermöglicht und den Ruin seiner Wirthschaft nicht zu verhindern vermag. Bei vielen Arbeitern ist daher eine ernstliche Krankheit die Quelle einer Minderung der Erwerbsfähigkeit, wenn nicht völliger Erwerbsunfähigkeit für die ganze Lebenszeit und selbst Diejenigen, welche ihre volle Erwerbsfähigkeit wiedererlangen, können nur durch jahrelange Anstrengung und Entbehrung das während der Krankheit Verlorene so weit ersetzen, daß sie wieder zu einem geordneten Haushalt gelangen. Dazu fehlt es aber der Mehrzahl unserer Arbeiter an der erforderlichen Energie und Umsicht. Eine durch Krankheit und namentlich durch wiederholte Krankheit heruntergekommene Arbeiterfamilie gelangt daher nur selten wieder zu geordneten wirthschaftlichen Verhältnissen. Die Zahl der Arbeiterfamilien, so wie der Wittwen und Waisen, welche der Noth und der öffentlichen Armenpflege dauernd anheimfallen, weil ihre Wirthschaft durch mangelhafte Unterstützung in Krankheitszeiten zerrüttet oder ihr Ernährer in Folge mangelhafter Pflege erwerbsunfähig geworden oder gestorben ist, dürfte größer sein als die Zahl Derjenigen, welche durch die Folge von Unfällen bedürftig werden."

Es folgt dann ein Nachweis, daß die allgemeine Durchführung der Krankenversicherung, welche hiernach als eine der wichtigsten Maßregeln zur Verbesserung der Lage der Arbeiter bezeichnet werden müsse, durch die Gesetzgebung vom Jahre 1876 nicht erreicht werden könne, unter Hinweis darauf, daß die weit überwiegende Mehrzahl von Krankenkassen für Arbeiter ihre Entstehung nicht der eigenen Initiative letzterer verdankt. Nach Begründung der Bedürfnißfrage wendet sich die Begründung zu der Begrenzung des Krankenversicherungszwanges, zu den Gruppen solcher Personen, welche im stehenden Gewerbebetriebe beschäftigt werden und von dem Zwange auszuschließen sind, und ganz besonders zu den Gründen, weshalb die landwirthschaftlichen Arbeiter dem Zwange nicht zu unterwerfen sind. Bei diesen sei das Bedürfniß der Krankenversicherung in der Regel nicht so dringend wie für die gewerblichen Arbeiter.

„Für die landwirthschaftlichen Arbeiter kommen Familienhilfe und Nachbarhilfe, Unterstützung in Form von Dienstleistungen und Verabreichung von Naturalien in Betracht, und die Formen der gegenseitigen Unterstützung allgemein durch ein nothwendig auf Geldwirthschaft zu basirendes System von Krankenkassen zu verdrängen, dürfte im Interesse möglichster Erhaltung der den ländlichen Verhältnissen am meisten entsprechenden Naturalwirthschaft nicht erwünscht und um der moralischen Wirkungen willen nicht unbedenklich erscheinen."

Ueberdies sei die Durchführbarkeit des Versicherungszwanges hier nicht zu erreichen und erscheine der häufige Wechsel der Beschäftigung der ländlichen Arbeiter bei verschiedenen Arbeitgebern als eine weitere Schwierigkeit. Schließlich werden die Grundlagen des Gesetzes bezeichnet. Der Krankenversicherungszwang wird unmittelbar durch gesetzliche Vorschrift für alle der Unfallversicherung unterliegenden und daneben für alle diejenigen in gewerblichen Betrieben beschäftigten Personen ausgesprochen, für welche allgemein das Bedürfniß der Krankenversicherung anzuerkennen ist und für welche gleichzeitig durch allgemeine gesetzliche Vorschrift ohne besondere von örtlichen Verhältnissen abhängige Regelung die Durchführung des Zwanges gesichert werden kann. Auf diejenigen in gewerblichen Betrieben beschäftigten Personen, für welche diese Voraussetzungen nicht zutreffen, so wie auf die landwirthschaftlichen Arbeiter kann der Krankenversicherungszwang im Wege örtlicher Anordnung ausgedehnt werden. Als organisirte Krankenkassen werden vorgesehen die Ortskrankenkassen, Fabrik-, Baukrankenkassen, Knappschaftskassen, Innungskrankenkassen und die freien Hilfskassen.

— Von Seiten der bremischen Gewerbekammer, die keineswegs auf demselben freihändlerischen und antizünftlerischen Boden steht, wie die dortige Handelskammer und die große Mehrheit der Bürgerschaft, ist dem Senat ein Gutachten über den Monopolgesetzentwurf eingereicht; dasselbe enthält ein die Vorlage durchaus verwerfendes Urtheil und ist ausführlich begründet.

— Wie die „Germania" erfährt, sind nunmehr von den Bischöfen, welche um Vornahme der Konsekration des neu ernannten Fürstbischofs von Breslau gebeten worden sind, zusagende Antworten eingelaufen.

— Aus Osnabrück wird der „Germania" geschrieben: „Die Konsekration unseres Bischofs Dr. Höting wird, wie bestimmt verlautet, am 3. k. Mts. durch den Bischof Jacobi von Hildesheim unter Assistenz der Weihbischöfe Baudri von Köln und Freusberg von Paderborn, welcher letzterer zur Zeit zwar etwas leidend sein soll, aber dennoch erwartet wird, vollzogen werden. Wie es heißt, sieht man auch dem Eintreffen des Bischofs Kopp von Fulda entgegen."

— Der Regierungs- und Schulrath Wanjura ist am ersten Feiertage nach Rom abgereist. „In hiesigen Kreisen", so schreibt das in Danzig erscheinende „Westpr. V.-Bl.", „verlautete schon lange gerüchtweise, daß Herr Wanjura zum Coadjutor unserer (der Kulmer) Diözese ausersehen sei; man glaubt jetzt in Folge dieser Romreise allgemein, daß jenes Gerücht alle Wahrscheinlichkeit für sich habe."

— Bei der am 12. d. in Bautzen abgehaltenen, von ca. 300 Theilnehmern besuchten Versammlung von Mühlen-Industriellen, welche der sächsische Verband der Müller einberufen hatte, wurde folgende Resolution beschlossen:

„Die heute in Bautzen aus allen Gegenden Sachsens, der Lausitz und Schlesiens zahlreich versammelten Mühlenbesitzer richten die Augen des Reichskanzlers auf den in Oesterreich-Ungarn in Aussicht genommenen Mehlzoll, der den Ruin ihrer Industrie unbedingt herbeiführen wird und schließen daran die dringendste Bitte, der Reichskanzler möge mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln diesen Ruin abzuwehren suchen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 15. April.

v. [Der Handfertigkeitsunterricht.] Unserer kürzlich gebrachten Notiz über die Sendung des städtischen Lehrers Gärtig nach Schweden, damit derselbe die Handarbeitsschulen in einem Seminar praktisch kennen lerne, fügen wir noch folgende sachlichen Bemerkungen hinzu: Die Idee der Arbeitsschule ist schon sehr alt und findet ihren Ursprung in Deutschland. unter den Anhängern der Idee haben sich bis jetzt zwei Richtungen geltend gemacht: Die eine hat sich das bloße Nützlichkeitsprinzip zur Grundlage gemacht und wurde schon im vorigen Jahrhundert von den Pädagogen Kindermann, Wagemann, Pestalozzi, Fellenberg u. A. befolgt. Als gegenwärtigen Vertreter hat dieses System den dänischen Rittmeister a. D. Clauson von Kaas, ohne daß diesem ein anderes Verdienst zuzuschreiben ist, als daß er es verstanden hat, viel Redens von der Sache zu machen; in Deutschland ist allerdings noch vielfach die Meinung verbreitet, „daß er den Weg angegeben habe, wie man praktisch an die Lösung dieser Erziehungsfrage herantreten könne." Die Hauptforderung dieses Systems ist „die Verbindung der Arbeitsschule mit der Lernschule, erstere soll ein unabtrennliches Glied der letzteren bilden." Mag dieses System in den nördlichen europäischen Ländern durch die örtlichen Verhältnisse geboten erscheinen, bei uns hat dasselbe keine Aussicht auf Verwirklichung. Das Urtheil der deutschen Pädagogen lautet einstimmig auf Zurückweisung dieses Systems. Auch ist uns ja bekannt, daß die im Auftrage des Ministeriums nach Dänemark und Schweden gereiste Kommission von den Bestrebungen des Clauson von Kaas ziemlich enttäuscht gewesen ist. Gegenwärtig veröffentlicht der dänische Rittmeister seine Erfahrungen in Broschüren, von denen das erste Heft im nordwestdeutschen Volksschriften-Verlage zu Bremen erschienen ist. Die andere Richtung nimmt von Rousseau ihren Ausgang; sie wird einerseits von Barth und Götze in Leipzig, andererseits von Hausinger, Fröbel, Georgens vertreten. Deren Bestrebungen haben eine wahrhaft pädagogische Grundlage, weil sie in erster Linie das erziehliche Moment beachten und — nicht, wie Clauson von Kaas, auf der Forderung, daß die Arbeitsschule mit der Lernschule in Verbindung stehen müsse, bestehen, sondern die Bildung von selbständigen Arbeitsschulen sogar begünstigen. In diesem Sinne scheinen auch die schwedischen Arbeitsschulen zu wirken, weshalb sich Herr Gärtig auch dort seine Informationen holen wird. Daß die schwedischen Einrichtungen bei uns in Deutschland weniger besprochen und bis jetzt beachtet worden sind, liegt einfach darin, daß diese Richtung bescheiden auftritt und weniger Geschrei von sich macht, als dies in Dänemark geschieht. Bei uns wird die Einführung von Arbeitsschulen selbstredend nur in solchen Instituten erfolgen können, denen neben Unterricht auch die gesammte Erziehung, oder nur letztere allein obliegt. So dürfte es sich empfehlen, solche Arbeitsschulen in Waisenhäusern, Taubstummen- und Blindenanstalten (hier geschieht es bereits), Rettungshäusern und anderen derartigen Anstalten zu errichten. Auch wäre wohl zu erwägen, ob nicht selbstständige Arbeitsschulen für Kinder, deren Eltern den ganzen Tag außerm Hause auf Arbeit sind und sich um die Erziehung der Jugend gar nicht kümmern können, von großem Segen sein möchten. Wer sich eingehender mit der Frage beschäftigen will, dem empfehlen wir die schon 1801 von J. H. G. Heusinger erschienene Schrift: Die Familie Wertheim. Eine theoretisch-praktische Anleitung zu einer regelmäßigen Erziehung der Kinder, und von demselben Verfasser: Ueber die Benutzung des bei den Kindern so thätigen Triebes, beschäftigt zu sein. Die neueste Schrift ist die von Robert Rißmann: Geschichte des Arbeitsunterrichts in Deutschland. Gotha, Verlag von Thienemann's Hofbuchhandlung 1882.

r. **Der Herr Kultusminister v. Goßler** hielt sich am 8. d. M. auf der Durchreise nach Königsberg einige Stunden in Danzig auf. Der klerikale „Pielgrzym" vermuthet, der Herr Minister habe mit dem Herrn Oberpräsidenten von Westpreußen während dieser Zeit wegen der zu den höheren geistlichen Würden in Westpreußen zu präsentirenden katholischen Geistlichen konferirt. — Zu bemerken ist übrigens, daß neuerdings von dem dortigen Oberpräsidenten für die erledigte Pfarrstelle in Culm der Vikar Bober, bisher Vikar in St. Albrecht bei Danzig, präsentirt worden ist.

— **Wahl.** Am künftigen Montag, den 17. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, findet in Bast's Hotel zu Inowrazlaw die Wahl eines Vorsitzenden der Landschaftsdirektion des Bezirks Bromberg sowie eines Landschaftsdeputirten für denselben Bezirk statt. Die Polen, welche eine große Rührigkeit in dieser Wahlangelegenheit an den Tag legen, haben den Rittergutsbesitzer Adolf v. Moszczenski-Rzeczyca als Kandidaten zum Direktionsvorsitzenden und den Rittergutsbesitzer Amrogowicz-Rzeszynko als Kandidaten zum Landschaftsdeputirten aufgestellt. Es ist wohl zu erwarten, daß die stimmberechtigten Deutschen sich vollzählig zur Wahl einfinden werden.

r. **Die Posener Bischöfe.** Bekanntlich residirte früher in Posen ein Bischof, welcher dem Erzbischofe zu Gnesen, dem Primas von Polen, untergeordnet war; erst durch die Bulle de salute animorum vom Jahre 1821 ist dies Verhältniß bekanntlich dahin geregelt worden, daß ein Erzbisthum Gnesen-Posen geschaffen wurde, dessen Metropolit seinen Sitz in Posen hat, während unter ihm je ein Weihbischof in Posen und Gnesen fungirt. Einer in dem „Przegląd kościelny" („Kirchliche Revue") enthaltenen Aufzählung der Posener Bischöfe seit dem Jahre 968 ist zu entnehmen, daß die Anzahl der Posener Bischöfe im Ganzen 82 betragen hat; der erste derselben hieß Jordan, der zweite Unger (dem Namen nach also ein Deutscher), der letzte Graf Gorzeński, welcher im Jahre 1825 starb. Erzbischöfe von Gnesen-Posen sind seitdem gewesen: Wolicki († 1829), Dunin († 1842), Przyluski († 1865), Graf Ledochowski (1866—1874).

th. **Benefiz.** Nächsten Dienstag findet zum Benefiz für Frl. Wally eine Aufführung der „Regimentstochter" von Donizetti statt. Die Oper ist zuletzt vor 5 Jahren sehr unvollkommen im Interims-Theater vorgeführt worden. Alles läßt vermuthen, daß die diesmalige Aufführung einen Kontrast bieten werde. Wer die schätzenswerthen Eigenschaften der Benefiziantin in der Wiedergabe heiterer neckischer Rollen kennt, der wird dieser kommenden Maria alle guten Empfehlungen nachspüren können. Frl. Wally hat im Verlauf der Saison, der sie ihre schönen Gaben sehr häufig und sehr mannigfaltig zu widmen in der Lage war, schon recht oft die Gunst des Publikums in vollen Zügen genießen können, und der Dienstag wird seine Vorgänger wohl schwerlich in den Schatten stellen.

r. **Der städtische Pfandleih-Administrator Schnase,** ein im kommunalen Dienste unserer Stadt ergrauter Beamter, welcher sich während seiner langjährigen Thätigkeit allgemeine Achtung erworben hat, und vor einigen Jahren in den wohlverdienten Ruhestand getreten war, ist am 14. d. M. gestorben. Die Beerdigung desselben findet am 17. d. M. auf dem katholischen Johanniskirchhofe statt.

r. **Bei der heutigen Ziehung** der Gewinne der ersten Serie der zoologischen Gartenlotterie ist der erste Hauptgewinn (der Silberkasten) auf Nr. 720, der zweite Hauptgewinn (der Patentstuhl) auf Nr. 1605 gefallen. Die Anzahl der Gewinne beträgt im Ganzen 200.

♁ **Czarnikau**, 15. April. [Grundsteinlegung.] Am nächsten Dienstag den 18. d. Mts. wird der Grundstein zu dem Thurme an unserer evangelischen Kirche gelegt werden. Zu diesem Zwecke wird durch Herrn Pastor pr. Höhne eine angemessene Feier vorbereitet.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 15. April, Abends 7 Uhr.

Der „Reichsanzeiger" enthält eine kaiserliche Verordnung, welche den Reichstag auf den 27. April einberuft.

Wien, 15. April. Die österreichische Delegation wurde mit einer Rede Schmerling's eröffnet, worin er die Pazifizirung als im allgemeinen durchgeführt bezeichnet, den Befehlshabern und Truppen warmes Lob spendet und die Hoffnung ausspricht, daß es gelingen werde, bald geordnete Zustände in Bosnien und der Herzegowina einzuführen und den Moment vorzubereiten, wo dieselben, wie zweifellos geschehen werde, in den Rahmen des Kaiserstaats eingefügt werden könnten. Die Delegationen werden alle darauf gerichteten Maßnahmen unterstützen.

Brüssel, 15. April. Der „Nord" meldet aus Petersburg vom 14.: Die Nachricht von der Ernennung Ignatjew's zum Gesandten in Paris und Lobanoff's zum Minister des Innern ist vollständig unbegründet. Ebenso falsch ist, daß Giers die russischen Vertreter im Auslande nach Petersburg berief, um angeblich ein neues politisches Programm zu entwickeln. Ein neues Programm stehe nicht in Rede.

Ziehungs-Liste der Posener Zoologischen Garten-Lotterie,

gezogen den 15. April c., Nachmittags 3 Uhr.
(Ohne Gewähr.)

1. Hauptgewinn: Loosnummer 720, Gewinnnummer 128.
2. Hauptgewinn: Loosnummer 1605, Gewinnnummer 135.

Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.
1885	107	4055	160	3035	125	1255	84	679	43	2133	126	3541	91
79	121	1174	88	4035	169	2345	89	4011	164	4210	23	2939	122
939	21	2064	180	596	145	1170	46	1355	74	22	4	2089	198
1750	157	2711	86	3633	163	2263	102	1092	34	3685	153	3536	83
3424	190	3973	101	3354	63	2925	40	3786	68	3066	27	100	31
774	200	2144	188	2723	37	1999	166	4561	186	3191	174	3016	75
3687	140	3017	73	2500	110	945	104	2530	44	3630	149	2212	178
4915	41	2733	112	4302	51	1911	134	4460	139	1298	85	1187	131
53	81	126	32	4217	60	1930	173	2464	158	1744	117	3706	156
1493	71	1173	127	3734	35	4106	108	293	176	1585	119	1420	106
3465	58	4933	28	2845	136	403	170	2529	39	3547	133	3519	179
1340	118	2123	143	840	57	4525	168	1961	159	3104	24	571	99
276	150	2685	7	1837	93	1273	11	835	196	2970	94	132	137
4209	5	2993	193	617	17	3699	165	527	15	14	187	2320	177
301	65	1788	38	1887	16	1648	98	3725	132	1949	53	3705	146
519	191	517	19	4611	72	2507	79	4029	181	3717	151	4316	144
4330	96	2848	124	896	172	1680	171	3660	67	3078	197	4729	161
2443	20	71	42	4215	47	2197	18	1579	64	3866	82	2163	8
3128	95	2719	162	1154	138	4815	22	4764	90	3574	175	3059	130
4770	194	4179	129	410	54	966	61	2816	30	2871	55	3810	70
1118	192	3749	66	4758	182	19	78	2408	114	1629	69	3803	13
1790	97	1775	148	3215	120	845	76	4013	185	4288	189	4753	1
3723	2	692	152	3028	52	2927	62	2287	183	3113	26	1615	154
1495	77	836	9	4372	199	2973	25	3339	87	979	50	4900	33
229	56	1653	113	1756	116	1658	92	4345	141	408	155	1623	195
2256	105	810	6	1410	14	4322	167	2839	3	2899	115	3566	59
3038	100	4348	48	3720	111	1408	49	2116	123	3040	29	3422	147
3584	10	213	109	1951	36	4648	103	1607	142	6	45		
3305	12	4307	80	2399	184								

Aus dem Gerichtssaal.

London. Sämmtliche hiesige Zeitungen vom 31. März d. J. berichten über eine Gerichtsverhandlung, welche am 30. März vor den Geschworenen des Queens Bench-Gerichtshofes in London unter dem Vorsitz des Richters Field stattgefunden hat.

Kläger in dieser Sache war Johann Maria Farina, Jülichsplatz Nr. 4 in Köln, gegen Britton, den Drucker und Verleger der „Daily News“ in London. Kläger war vertreten durch die Herren Buszard Q. C. und Channell, der Verklagte durch die Herren Waddy Q. C. und Bremner.

Gegenstand der Klage war ein Antr-g auf Schadenersatz für einen in der „Daily News“ vom 16. April 1881 enthaltenen Schmähartikel, in welchem unter anderem behauptet wurde, daß das Eau de Cologne, fabrizirt von Johann Maria Farina, gegenüber dem Jülichsplatz in Köln, in der englischen Handelswelt als das ächte gelte, im Gegensatz zu der Waare des Klägers, welche unter „Nr. 4“ bekannt sei. Der Ausgang des Prozesses war, daß Britton in Schadenersatz und Kosten verurtheilt wurde.

Ueber die Verhandlung berichtet die „Daily News“ selbst wie folgt: „In seiner Klageschrift gab der Kläger an, daß der Sinn des fraglichen Zeitungsartikels der sei, daß das von ihm, dem Kläger, fabrizirte Eau de Cologne nicht ächt sei und daß er betrügerischerweise die Marke eines andern Fabrikanten nachahme. Er beschwerte sich ferner über den ihm durch den Artikel zugefügten Schaden in seinem Geschäfte. Verklagter andererseits bestritt, daß der Artikel den angeführten Sinn gehabt habe, und behauptete, daß derselbe bona fide veröffentlicht und als unparteiische Besprechung einer Sache von öffentlichem Interesse gesetzlich erlaubt sei.

Im Feststellungsverfahren wurde gesagt, daß die Fabrikation des Eau de Cologne im Jahre 1709 durch Johann Maria Farina begonnen habe und daß seitdem dieses Gewerbe von verschiedenen Mitgliedern der Familie betrieben worden sei. Der Kläger und der andere Fabrikant, auf welchen in dem Artikel Bezug genommen, wären entfernte Verwandte, und die Waaren, die sie fabrizirten, seien faktisch gleich.

Es wurde noch bemerkt, daß der ganze Artikel wahrscheinlich im Interesse irgend eines Konkurrenten geschrieben sei. Als Zeugen wurden aufgerufen die ersten Kaufleute Londons, welche mit dieser Geschäftsbranche in Verbindung stehen, und ihre Aussage ging dahin, daß es nicht wahr sei, daß die Marke „gegenüber“ im Handel als „die ächte“ bekannt sei.

Hierauf trat eine Pause ein, und nachdem die Sitzung wieder eröffnet war, erklärte Herr Waddy (Advokat des Verklagten):

„Meine Aufgabe, Mylord, würde eine leichtere gewesen sein, wäre nicht von dem Herrn Kollegen etwas gesagt worden, was ich vielleicht mißverstanden habe. Ich glaube, er deutete an, daß es möglich wäre, daß eine Zeitung wie die „Daily News“ sich von einem Konkurrenten des Klägers beeinflussen ließe. Dies muß ich mit aller Entschiedenheit zurückweisen.

In dem Artikel sind allerdings Ausdrücke gebraucht worden, die wir vom ersten Augenblicke an für nicht zu rechtfertigende angesehen haben. Thatsache ist, daß dem Verfasser des Artikels mitgetheilt wurde, daß, obgleich die beiden Sorten Kölnisches Wass-r vollständig gleich sind und in jeder Weise eine so gut wie die andere ist, sie doch im Handel die eine als „die ächte“ und die andere als die „Nr. 4“ bekannt wären, und ist dieses die Pointe des Artikels.

Nach den abgegebenen Zeugnissen jedoch will ich diese Behauptung fallen lassen. Ich müßte sonst den Beweis führen, daß die Behauptung begründet sei, und das würde nach dem den Geschworenen unterbreiteten Beweismaterial des Klägers eine Tollkühnheit sein, obgleich ich auch Gegenzeugnisse vorbringen könnte.

Deshalb thue ich jetzt im Namen der „Daily News“ das, was wir gleich Anfangs zu thun uns erboten haben und was schon gleich geschehen wäre, wenn ich es nicht für meine Pflicht gehalten hätte, im Namen der „Daily News“ die vorhin angedeutete Insinuation zunächst zurückzuweisen.

Wir sind damit einverstanden, daß der Herr Kollege ein Urtheil gegen uns erwirkt, und uns gleichzeitig die Kosten dieses Prozesses zur Last fallen. Ich muß sagen, daß es uns leid thut, daß der fragliche Artikel überhaupt erschienen ist und drücken wir über das Erscheinen dieses Artikels unser Bedauern aus. Mein Herr Kollege wünscht ferner, daß ich etwas über die Handelsmarke sage und wird es genügen, wenn ich jedes Wort, das darauf hindeutet, als ob eine betrügerische Nachahmung einer Handelsmarke stattgefunden, zurücknehme. Sehr wahrscheinlich rühren diese beiden Marken ursprünglich von derselben Quelle her, obgleich im Laufe der Zeit sie sich geändert haben. Wir ziehen jede Behauptung, daß ein Versuch gemacht worden, irgend eine Marke nachzuahmen, gänzlich zurück.“

Herr Buszard (Advokat des Klägers):

„Nach der unumwundenen Apologie, die mein Kollege, Herr Waddy, gemacht hat, erkläre ich im Namen des Herrn Farina, daß er diese Klage nicht in feindseligem Geiste gegen die „Daily News“ angestrengt hat. Er hätte sehr gewünscht, den Prozeß gegen die „Daily News“ zu vermeiden, wenn es möglich gewesen wäre, und hat denselben nicht begonnen, um sich durch den Schadenersatz zu bereichern.

Alles, was er gewünscht, hat er jetzt erreicht, nämlich ein Urtheil, welches ihn vollständig von der Anschuldigung reinigt, die dieser Artikel auf ihn zu werfen scheint, und zwar, daß er nicht die ächte Waare verkaufe und sein Geschäft unter ungehöriger Marke betreibe. Ich wollte gewiß nicht sagen, daß die „Daily News“ sich mit Wissen und Willen einem Konkurrenzhause verdungen hätte. Was ich in Wirklichkeit sagte, und was Sie, Mylord, und die Herren Geschworenen mir bestätigen werden, war, daß dieser Artikel unbeachtet in die Spalten der Zeitung gerathen sei und als solcher zu des Klägers Schaden von dem Konkurrenzhause hätte benutzt werden können, wenn dieses so gewollt hätte. Wir kennen alle die Achtung gebietende Stellung der „Daily News“ und dadurch eben fühlte Kläger sich gezwungen, diese Klage einzuleiten.“

Hierauf ergriff der Richter, Herr Field, das Wort und erklärte:

„In dieser Sache war der Kläger vollständig berechtigt, und nicht nur berechtigt, sondern als ehrbarer Geschäftsmann gezwungen, die Klage einzuleiten. Im ganzen Laufe meines Lebens habe ich niemals von irgend wem eine gleich offene, klare und achtungswerthe Erklärung vernommen, als die von Herrn Waddy gemachte. Seine offene und freie Zurücknahme war das, was man von der höchst achtenswerthen Zeitung, die er vertritt, erwarten durfte.“

Herr Buszard: „Darf ich Eure Herrlichkeit bitten, mir Certifikat über alles das, was in dieser Sache nöthig ist, auszustellen?“

Richter Field: „Ja.“

Herr Waddy: „Ich darf in bester Stimmung sagen, daß welchen Schaden der Kläger auch durch den Artikel in erster Linie erlitten haben mag, derselbe doch durch das, was mein Herr Kollege vorgebracht hat, ebenfalls durch das, was ich hinzugefügt habe, mehr als entschädigt wird.“

Landwirthschaftliches.

XX **Nakel,** 13. April. [Stand der Saaten.] Seit Beginn dieses Monats hat sich kalte Witterung eingestellt und in mehreren Nächten war der Frost sogar so stark, daß die Wasserlachen auf Feldern und Wiesen am Morgen mit einer ziemlich starken Eisdecke versehen waren, welche erst mehrere Stunden nach Sonnenaufgang verging. Ob und wie weit den Wintersaaten durch diese Nachtfröste Schaden zugefügt worden ist, läßt sich noch nicht beurtheilen. Soviel steht indeß fest, daß dieselben im Laufe dieses Monats keine Fortschritte gemacht, dagegen fast überall von ihrem guten Aussehen eingebüßt haben. Da die Vegetation während des Monats März außergewöhnlich weit vorgeschritten war, hört man vielfach die jetzt eingetretene Kälte als günstig bezeichnen, weil dadurch ein überschnelles Fortgehen gehindert und spätere Nachtfröste, welche im Monat Mai nicht auszubleiben pflegen, nicht so vielen Schaden zufügen können, als wenn die Entwickelung der Saaten, wie sie im März begann, ihren ungehinderten Fortgang behalten hätte. Raps und Rübsen, welche schon gut entwickelt waren, sind durch die letzten Nachtfröste erheblich beeinträchtigt worden. Der Sommerbestellung war diese fast ununterbrochene trockene Witterung sehr günstig und ist dieselbe daher auch schon weit vorgeschritten; Erbsen, Wicken, Gerste sind bereits gesät, auch mit dem Pflanzen der Kartoffeln ist man auf vielen Stellen schon bis zur Hälfte der Aussaat gekommen. Ein Futtermangel, wie im Herbste befürchtet wurde, ist nicht eingetreten, dagegen sind die Preise für Heu und Stroh in letzter Zeit erheblich zurückgegangen, und wird vielfach Heu in größeren Quantitäten ausgeboten, ohne daß sich Käufer dazu finden.

‡ **Inowrazlaw,** 14. April. [Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins] Am 12. d. Mts. fand hierselbst in Bast's Hotel eine Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins statt, an welcher 35 Mitglieder Theil nahmen. Der Vorsitzende, Herr Landschaftsrath Hinsch-Lachmirowitz, erstattete zunächst eine Reihe von geschäftlichen Mittheilungen. Dem Verein ist eine Petition des Zentralvereins der Kreise Fraustadt-Kröben-Kosten zugegangen, die sich mit der Einführung der Landeskulturrentenbanken beschäftigt. Der Verein beschloß in Rücksicht auf die eingehenden Verhandlungen, die in Betreff dieser Angelegenheit in der letzten Generalversammlung des Zentralvereins für den Netzedistrikt gepflogen worden sind, von den Beitritt zu der oben erwähnten Petition Abstand zu nehmen. Dagegen schloß sich der Verein einer vom Kongreß deutscher Landwirthe an den Reichskanzler gerichteten Petition an, die auf das Verbot der Einfuhr von amerikanischem Fleisch, von Fleischpräparaten, Vieh 2c. aus Amerika gerichtet ist. Der Vorsitzende gab auf Grund der eingegangenen Prospekte und Jahresabschlüsse eine vergleichende Uebersicht über die Resultate der verschiedenen Hagelversicherungsgesellschaften und theilte ferner mit, daß auf eine an die königl. Regierung gerichtete Petition auf Herabsetzung der für die Wirthschaftsbeamten 2c. festgesetzten Klassensteuer ein ablehnender Bescheid eingegangen wäre; daß indeß bei der nächstjährigen Angelegenheit eine Revision nach dieser Richtung hin in Aussicht gestellt worden sei. Die Beschlußfassung über eine vom landwirthschaftlichen Verein von Schwiebus und Umgegend eingegangene Petition, betreffend die Aenderung des Freizügigkeits-Gesetzes, wurde ausgesetzt, da diese Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Zentralvereins gestellt worden ist. Der Vorsitzende machte Mittheilung von einer Offerte des Fabrikanten Tannert in Sady bei Posen, welcher einen Riemen mit Armband als Vorrichtung zum Schutze gegen Beschädigungen bei Häckselmaschinen empfiehlt. Es wurde beschlossen, einen derartigen Apparat auf Kosten des Vereins zu probiren. Eine Petition, die vor einiger Zeit an den Ressortminister wegen Sperrung der Grenze gegen die Einfuhr von Schafen aus Rußland gerichtet worden war, ist dahin beantwortet worden, daß im diesseitigen Bezirke die Sperre bereits seit längerer Zeit durchgeführt werde und daß dieselbe nur auf kurze Zeit unterbrochen worden sei. Es erstattet sodann der Rendant des Vereins, Herr Mahnke-Gonsk, den Kassenbericht pro 1881/82. Die Kassenrechnungen werden zur Revision und demnächstigen Berichterstattung an Herrn Guradze-Czyste übergeben; vorgelegt wurde ferner vom Rendanten der Etat pro 1882/83, aus welchem hervorgeht, daß dem Verein auch im neuen Rechnungsjahre eine Summe von ca. 700 Mark zur Verfügung bleiben werde. — In die Prämiirungs-Kommission für Rindvieh wurde an Stelle des nach Dresden verzogenen Oekonomie-Direktors Herrn Ranft dessen bisheriger Vertreter, Herr Hinrichsen-Rucewo, und zu dessen Stellvertreter Herr Leonhard-Rucewko gewählt. — Herr Wentscher theilte mit, daß die Torfzerreißmaschine, deren Anschaffung in der vorigen Sitzung beschlossen worden war, angekommen ist und daß er dieselbe in den nächsten Tagen in Thätigkeit setzen werde. — Die Frage, ob die Abhaltung eines Zuchtviehmarktes in Inowrazlaw wünschenswerth sei, wurde besonders in Rücksicht auf die ungünstigen Erfolge, die mit einem derartigen Markt vor drei Jahren erzielt worden sind, abgelehnt. — Unter Bezugnahme auf einen beim Verein eingegangenen Aufruf des deutschen Vereins für internationale Doppelwährung referirte Herr Lehmann-Gocanowo über „Die Währungsfrage“. Der Referent verbreitete sich zunächst in eingehender Weise über den historischen Verlauf dieser Frage in einzelnen Ländern, besonders in Frankreich, England und Preußen, erwähnte der verschiedenen Stadien in der Finanzpolitik der erwähnten Länder, sprach über den Werth, der dem Golde im Verhältniß zum Silber zu verschiedenen Zeiten beigelegt worden ist, und erinnert an die Bestrebungen, die neuerdings in Bezug auf die Einführung der Doppelwährung gemacht worden sind. Der Vortragende legte im Verlaufe seines sehr eingehenden Referats die Beziehungen dar, die zwischen dieser Frage und den landwirthschaftlichen Verhältnissen bestehen. An den Vortrag schloß sich eine sehr eingehende Diskussion, an welcher sich besonders die Herren Hinsch, Amtsrath Seer, Guradze, Jul. Levy, Cords-Olszewice betheiligten. Die Frage, ob der Verein als solcher sich dem Aufruf des oben erwähnten Vereins anschließen solle, wurde verneint. Die Besprechung des Pasteur'schen Verfahrens zur Impfung des Milzbrandes wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt und die Versammlung schritt zur Beantwortung der Frage, welche von den neueren Acker- und Hackinstrumenten sich besonders bewährt haben. Es wurden die nach dieser Richtung gesammelten Erfahrungen mitgetheilt und hierbei als Hackinstrumente, die mit gutem Erfolge angewandt worden sind, die neueren Bölte'schen, die Zimmermannschen und Sack'schen Maschinen genannt. — Vor der Sitzung war die von dem Verein angekaufte Strohseilspinnmaschine meistbietend verkauft und von Herrn Lehmann-Gocanowo für den Preis von 195 M. erstanden worden. Die Mitglieder waren in dem Einladungsschreiben zu der diesmaligen Sitzung besonders auf den am 18. und 19. d. M. stattfindenden Markt für Luxus- und Gebrauchspferde aufmerksam gemacht worden; bemerkt war hierbei, daß das Komite zur Verloosung in erster Linie nur Pferde ankauft, welche in den Ställen auf dem Pferdemarkt untergebracht sind. — Die Sitzung wurde nach 2½stündiger Dauer geschlossen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Unfall-Statistik.** Bei der Gegenseitigen Lebens-, Invaliditäts- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft „Prometheus“ in Berlin wurden im Monat März d. J. 88 Unfälle auf Kollektiv-Versicherungen angemeldet und zwar: 2 Fälle von Tödtung, 3 Fälle welche theilweise Invalidität zur Folge haben werden und 83 Fälle von vorübergehender Erwerbsunfähigkeit. Von den Todesfällen kamen je 1 in einer Pulverfabrik und einer Dachpappenfabrik vor. Von den Invaliditätsfällen ereigneten sich je 1 in einem Dampfsägewerk, einem landwirthschaftlichen Unternehmen und einer Steinhauerei. Auf Einzel-Versicherungen wurden 14 Fälle von vorübergehender Erwerbsunfähigkeit angemeldet.

** **Neutomischel,** 14. April. [Hopfenbericht.] Hierorts findet ein langsamer, jedoch stetiger Einkauf in Hopfen statt, und gehen die Abschlüsse um so mehr leicht von Statten, als die Notirungen auf einen niedrigen Stand angelangt und Eigner durchgängig gern gewillt sind, ihre Waare zu einem einigermaßen annehmbaren Preise loszuschlagen. Die Verkäufe, welche in letzter Zeit stattgefunden, wurden zu einem Durchschnittspreise von ca. 75 M. gemacht. Gute Exportwaare scheint am gesuchtesten zu sein.

Vermischtes.

* **Der Direktion der Berliner Bock-Brauerei** zu Händen des Direktor Paul Hänel ist nachstehendes Schreiben des Fürsten Bismarck zugegangen: „Der Direktion der Berliner Bock-Brauerei danke ich verbindlich für die Sendung Ihres altbewährten Gebräues, mit der sie mich auch diesmal zu meinem Geburtstage erfreut hat. Die wohlwollenden Zeilen, mit denen Sie Ihre Gabe begleitet, haben mich um so angenehmer berührt, als die vom Reich erstrebten Reformen darin eine billigende Erwähnung finden. Möge die Popularität Ihres Fabrikats in den Augen der Berliner einen Abglanz auf die Reichs-Interessen werfen.“ von Bismarck.

* **Ein neues Vexirspiel.** Wieder brachten die erfinderischen Amerikaner ein Spiel herüber nach unserm Kontinent, das ganz befähigt ist, seinem Vorgänger vor 2 Jahren dem Boss-Puzzle (Prinzipals-Verzweiflungs-Spiel der 15) beim Publikum den Rang streitig zu machen. In Hamburg und Bremen haben die ersten Kisten reißenden Absatz gefunden und ist fast kein Tisch in den Kafés und Trinkstuben, an dem nicht das drollige, leichte, fesselnde und doch launenhafte Spielchen, den Ausschlag giebt, „wer die Zeche bezahlt“. — Bis in die tiefste Nacht sitzt man und probirt und studirt die nöthigen Züge am „5 Minutes Puzzle — § 11 — 5 minutes problème“ um folgenden Tages besser vorbereitet seinen Gegnern zu begegnen. Das Spielchen ist für 50 Pfg. in jedem Laden käuflich, nachdem es von Hamburg seinen Weg über die Leipziger Messe in die Städte und Orte des Kontinents gemacht haben wird. Seine Ausstattung ist geschmackvoll (Brusttaschen-Format) und solid. Es besteht aus den Abbildungen von 3 Gefäßen von bestimmtem aber verschiedenem kubischem Inhalt und 12 Maßeinheiten zum Setzen. Es ist die Aufgabe, innerhalb 5 Minuten ohne eine Maßeinheit zum Umfüllen zu haben, jede gewünschte Quantität eines gedachten Stoffes genau durch Umfüllen zu erhalten. Zu Grunde liegt die Zeche, eine Wette oder dergl. Wer in 5 Minuten nicht gelöst hat, — zahlt! — Ein Versuch beweist das Interessante und Fesselnde der Spielerei, — räthselhaft bis man das Prinzip im Setzen entdeckt hat. Anleitung liegt im Spiel.

* **Ein Hexenprozeß in Arkansas** (Nordamerika). Ein Farbiger, Namens Holmes, klagte ein Mädchen derselben Couleur, Namens Martha Hodges, an, sie habe Hexenkünste gegen ihn in Anwendung gebracht. Martha gestand Alles ein; sie sagte, Holmes habe unter dem Vorwande, sie heirathen zu wollen, um ihre Liebe gebeten und sei acceptirt worden, habe sie jedoch später treulos verlassen. Ihre Großmutter habe sie hierauf in die geheimnißvollen Künste eingeweiht, womit sie den Ungetreuen wieder an sich fesseln könnte. Holmes bezeugte, er habe Martha mit ganzer Seele geliebt; als er aber eines Tages blaue Flammen aus ihrer Nase kommen sah, habe er sie verlassen, da er keine Hexe heirathen wollte. In der nächsten Nacht sei er mit dem Gefühle des Erstickens aufgewacht, eine unwiderstehliche Macht habe ihn gezwungen, nach der Thüre zu gehen, dort habe er eine Hasenpfote gefunden, und als er dieselbe aufhob, habe er plötzlich ein höhnisches Gelächter vernommen. Bei anderen Gelegenheiten habe er Vogelklauen und einmal sogar einen Pferdehuf aufgehoben. Der Richter, ebenfalls ein Farbiger, verfügte, daß Holmes, um den Spuck ein für allemal abzuschließen, seine Hexe heirathen müsse, und die Trauung wurde auch sofort im Gerichte vollzogen.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 8. April bis einschließlich 15. April wurden angemeldet:

Aufgebote.

Kürschner Isidor Ansbach mit Lisette David, Kaufmann Heymann Wolfenstein mit Clara Latz, Bäcker Robert Borowski mit Mathilde Wittke, Schuhmacher Peter Lewicki mit Victoria Piotrowska, Feldwebel Friedrich Schendel mit Hulda Hansch, Bremser Robert Ehlers mit Henriette Tonn, Maurer Robert Kaßner mit Wilhelmine Reich, Tischler Vincent Woźniak mit Emilie Bajchert, Schneider Rudolf Liersch mit Anna Dietrich, Müller Paul Jessath mit Marie Baum, Arbeiter Wilhelm Scholz mit Marie Ast, Stellmacher Josef Bedla mit Marie Foltyniewicz, Kellner Anton Lange mit Marie Deręgowska, Schiffer Adalbert Swierczynski mit Emilie Lambui, Müller Heinrich Hoffmann mit Rosine Köpernik.

Eheschließungen.

Sergeant Hermann Lauerwald mit Louise Dimke, Fleischer Ignatz Sabanski mit Agnes Staniszewska, Briefträger Karl Knispel mit Dorothea Spychal, Photograph Kasimir Olexinski mit Anna Wenge, Feuerwerker Hermann Demke mit Auguste Rosentreter, Tischler Ferdinand Tischer mit Emma Seiser, Schmied Wilhelm Baumert mit Johanna Bork, Destillateur Theodor Reinke mit Bertha Specht.

Geburten.

Ein Sohn: Kleiderhändler Simon Jüttner, Kaufmann Hermann Schönberg, Arbeiter Mathias Surdyk, Tischler Bronislaus Szczurkowski, Schneider Paul Stybaniewicz, Schneider Michael Urbanski, Arbeiter Franz Zdunek, Schuhmacher Martin Stawny, Arbeiter Ignatz Noculak, Klempner Eduard Ziegler, Kaufmann Max Lewy, Schuhmacher Wladislaus Dluzynski, Sattlermeister Oscar Böhm, Bildhauer Benno Sametzki, Schriftsetzer Hermann Lehnert, Schuhmacher Johann Biwann, Sergeant Heinrich Stephan, Schmied Robert Wille, Organist Franz Zwierski, Händler Johann Michałowski, Arbeiter Theodor Olszewski, Sattler Eduard Gohl.

Eine Tochter: Zigarrenmacher Mieczyslaus v. Kopeé, Bierverleger Johann Juska, Vizewachtmeister Karl Menke, unv. O. F. K. S. S., Händler Matheus Matuszak, Töpfergeselle Wladislaus Siewert, Tischler Vincent Beychler, Kutscher Albert Nowak, Tischler Peter Przybyłowicz, Kaufmann Ludwig Wodkiewicz, Kaufmann Theodor Heydemann, Arbeiter Mathias Wojciechowski, Hauptmann Adolf Giese (Zwillinge), Arbeiter Jacob Koralewski, Zigarrettenmacher Gustav Sieratzki, Arbeiter Adalbert Wisniewski, Tischler Anton Schneider, Wwe. B., Briefträger Benjamin Brunzel, Schmied Ludwig Baranowski, Bäckermeister Ludwig Wojczynski, Schneidermeister Mathias Maczkowski, Kaufmann Isidor Schmalz, Arbeiter Franz Klose, Barbier Wolf Ader, Bahnarbeiter Michael Hampel, Schuhmacher Adam Dulinski.

Sterbefälle.

Tischlergeselle Hermann Siedschlag 35 J., unv. Antonie Szeniszewska 48 J., Wwe Christine Schreiber 77 J., Konditor August Tomski 75 J., Wwe. Louise Storch 82 J., unv. Agnes Schäfer 20 J., unv. Amalie Wilhelmine Raatz 32 J., unv. Auguste Scrabei 35 J., Geschäftsführer Oswald Sebastian 23 J., Militär-Invalide Hermann Juntke 30 J., Grenadier August Deckwer 22 J., Regierungskanzlist August Schneider 69 J., Wwe. Louise Chmielina 52 J., Hirt Gustav Krüger 16 J., Kaufmann Stanislaus Szymanski 35 J.. Wwe. Ida Lessinska 70 J., Fleischermeisterfrau Pelagia Spiżewska 42 J., Händlerfrau Emma Elsner 33 J., Ceslaus Rotnicki 2 J., Paul Kakuschke 1 J. 9 M., Reinhold Max Miram 3 J. 4 M., Apolonia Skotnicka 2 M. 24 T., Rumphil Kubiaczyk 5 M., Alma Rodewald 7 M., Pelagia Trenerowska 1 J. 4 M., Ernst Litz 1 J. 4 M., Georg Kobs 7 M., Josef Budnikowski 10 J., Edmund Paczkowski 9 M. 23 T., Gustav Ramm 5 J., Emma v. Wilamowitz-Möllendorf 1 J. 6 M., Gertrud Anna Gröpler 7 M. 14 T., Otto Karl Lehmann 1 J. 9 M., Ludwika Drążewska 8 M., Ottilie Hedwig Dehmel 3 M., Martin Manczak 6 M., Hans Erich Hepner 1 M., Anna Lesniewska 16 J., Ernst Kakuschke 5 M.

Wöchentlicher Produkten- und Börsenbericht.

H. M. **Posen**, 15. April. Die Witterung gestaltete sich auch in dieser Woche rauh und trocken, des Nachts bis 3 Grad Frost. Die Saaten wurden dadurch in der Vegetation zurückgehalten, jedoch gekräftigt, ohne Schaden zu nehmen. Die gestern eingetretene milde Temperatur mit Regen wird den Pflanzenwuchs schnell fördern.

Im Getreidehandel war die Stimmung etwas fester, namentlich

Roggen wurde am Landmarkte bei mäßigem Angebot besser bezahlt. Inländische Waare war wenig am Markt, der Bedarf deckte sich aus polnischen und russischen Zufuhren. Man zahlte 150—157 M.

Weizen in feiner Waare von Konsumenten besser bezahlt, geringere Sorten schwer verkäuflich. Man zahlte 200—222 M.

Gerste flau und schwer plazirbar. Der Export in diesem Artikel stockt, von Brennereien ist wenig Nachfrage, weil sie meistens durch eigenes Produkt gedeckt sind. Man zahlte 133—148 M.

Hafer genügend offerirt, namentlich in polnischer und russischer Waare, erzielte 138—156 M.

Spiritus war ferner weichend, bei sehr leblosem Geschäft. Die niedrigen Preise animiren die Spekulation zu Ankäufen auf Sommermonate, welche in größerem Umfange stattfanden und Preise zeitweise etwas befestigten. Auch effektive Waare wird in Erwartung besserer Preise ungewöhnlich stark gelagert. Dennoch überwiegt das Angebot die Nachfrage so sehr, daß die Preise trotz Ankäufe und Lagerung nachgeben mußten. Das Anwachsen der Läger an den Stapelplätzen und in den Provinzen, der schwache inländische Konsum und der fehlende Export verleihen dem Artikel für die nächsten Monate geringe Chancen nach oben, welche indeß in dem billigen Preisstand immerhin vorhanden sind. Zu beachten bleibt es aber, daß im Hochsommer ein übergroßes Angebot von den Lägern einen erneuten Preisdruck hervorrufen müßte, wenn bis dahin sich nicht Exportbegehr eingestellt hat. — An unserem Markte wurden die großen Ankündigungen von Fabrikanten auf frühere Ankäufe empfangen. Spritordres fehlen. Lokowaare mußte wesentlich unter Termine verkauft werden. Unser Lager hat die gewöhnliche Größe von 3¾ Millionen Liter erreicht. Man zahlte 44,4 bis 43.9—44,1. April-August 46,6—46,1—46,3.

Bekanntmachung.

Die von der Königlichen Regierung für den Zeitraum vom 1. April 1882 bis Ende März 1883 festgesetzte Grund- und Gebäudesteuerheberolle der Stadt Posen wird vom 15. bis 22. April cr. während den Dienststunden im Rathhause, Lokal der Steuerkasse, zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Posen, den 8. April 1882.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die alten Hofgebäude auf dem Postgrundstücke Wilhelmsstraße hierselbst sollen zum Abbruch verkauft werden. Die Werthsberechnung und die Verkaufsbedingungen können bei dem Kaiserlichen Postamte 1 hier — Wilhelmsstraße — eingesehen werden. Zur Versteigerung wird ein Termin auf

Freitag,

den 21. April d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

im Postwartezimmer, Friedrichsstraße 6, angesetzt.

Posen, den 14. April 1882.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor

Tybusch.

Handelsregister.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 1989 eingetragene Firma **Hermann Krojanker** zu **Posen** ist erloschen.

Posen, den 15. April 1882.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Submission.

Zur Abgabe von schriftlichen Offerten auf die Ausführung von Putzreparaturen, Anstreicher- und Klempnerarbeiten an dem Amtsgerichtsgebäude Sapieha- und Wronkerplatz-Ecke hierselbst, veranschlagt excl. Titel Insgemein auf 2180,44 Mark, ist ein Termin auf

Donnerstag,

den 20. April cr.,

Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Mühlenstraße 27, II. angesetzt.

Der Kostenanschlag und die Bedingungen können vorher eingesehen werden.

Posen, den 14. April 1882.

Der Königl. Bau-Inspektor.

O. Hirt.

Der unterm 3. April 1882 hinter **Joseph Miotowski** erlassene Steckbrief ist erledigt. (In Nr. 252/3 Posener Zeitung.)

Nothwendiger Verkauf.

Das in **Jerzykowo** unter Nr. 5 belegene, dem Besitzer **Teofil Kasprzak** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 98 Hekt. 65 Aren 50 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 324,58 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 298 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege **der nothwendigen Subhastation**

am Donnerstag,

den 4. Mai 1882,

Vormittags 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Budewitz, den 26. Februar 1882.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Das in **Wilatowen**, Kreis Mogilno, unter Nr. 109 belegene, den **August** und **Pauline Kukuk**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 23 Hektaren 35 Aren 80 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 339 Mark 24 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 75 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

den 3. Juni 1882,

Vormittags um 9½ Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 11, versteigert werden.

Tremessen, den 28. März 1882.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Gutsbesitzers **Wilhelm Klünder** aus **Radoliner Kalkofen** ist zufolge Antrags des Gemeinschuldners nach Zustimmung der Konkursgläubiger, welche Forderungen angemeldet haben, auf Grund der §§ 188 folg. R. K. O. eingestellt worden.

Czarnikau, den 14. April 1882.

Königl. Amtsgericht.

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Am 15. April d. J. treten in unserem Bahnbereich die von dem Herrn Reichskanzler in Nr. 13 des Central-Blattes für das Deutsche Reich publizirten Aenderungen und Ergänzungen der Anlage D. zum § 48 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands in Kraft.

Guben, den 12. April 1882.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 17. April cr. Vormittags 9½ Uhr werde ich im Börsensaale: 100 Zentner Roggenkleie und 200 Zentner Weizenschale meistbietend gegen baar verkaufen.

Posen, den 15. April 1882.

H. Wongrowitz,

gerichtlich vereid. Handelsmakler.

Paul Michaelis

Rechtsanwalt

beim Landgericht I.

Berlin W. Mohrenstr. 31

(Gensdarmenmarkt).

Die übernommenen Konkurs-Waaren, hauptsächlich bestehend in **Kleiderstoffen, schwarz. Barège, Sammet- und Seiden-Waaren, Leinwand, Dowlas, Oberhemden, Unterröcke, Morgenkleidern, eleganten Costumes, Mänteln und Jaquets jeder Façon** werden zu **Taxpreisen ausverkauft**, da das **Lokal in nächster Zeit geräumt** werden muß.

Benjamin Schoen,

Markt 55.



Nach Amerika

mittelst der bestrenommirtesten Post-Dampfschiffe via Hamburg befördert

Michaelis Oelsner,

Posen, Markt 100.

Reisende nach Amerika

erhalten jede gewünschte Auskunft durch das concessionirte Bureau von

H. STAHL & Co.

Königstrasse 203, ALTONA.

Amerikanische Post-Dampfschifffahrt.

Wöchentliche Passagier-Beförderung nach Philadelphia, New-York, Baltimore. Preis ab **Hamburg** 110 M. Man wende sich an

W. Strecker,

Berlin N. W., Louisen-Platz 4.

Amerika, Afrika etc.!!

Niedrigste Billetpreise; Familien werden besondere Vortheile gewährt. Näheres bei **Gebr. Goldwich, Breslau**, Neue Taschenstr. 16 p.

Bei **J. F. Richter** in **Hamburg** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ein Mahnwort

an

Hustende und Lungenkranke

von

Reinhold Ortmann.

Preis 1 Mark.

Die kleine Schrift bespricht in anschaulicher Weise die Kurorte wohin Lungenkranke gewöhnlich geschickt werden, sowohl die des Südens als die im Gebirge; sie kann daher der Legion von Schwindsüchtigen nicht dringend genug empfohlen werden.

J. A. Heese,

Königlicher Hoflieferant,

Berlin SW., Leipziger-Strasse 87,

beehrt sich ergebenst anzuzeigen, dass die

Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison

in **seidenen, halbseidenen, wollenen und Fantasie-Kleiderstoffen, Besatzstoffen jeder Art, schwarzen u. couleurten Sammeten, uni und façonnirt, Elsässer Waschstoffen, Confection, Spitzen, Jupons, Schürzen, Rüschen, Gardinen u. Teppichen, Reisedecken, Plaids, Tüchern, Fichus etc.** in reichhaltigster Auswahl auf seinen Lägern eingegangen sind und empfiehlt solche zu **billigsten Preisen.**

Proben und feste Aufträge im Betrage von 20 Mark an postfrei.



Bad Warmbrunn,

seit Jahrhund. bekannt durch seine heilkräftigen Wirkungen gegen Gicht, Rheumatismus, Flechten, Skropheln, met. Vergiftungen, Abdominal-Plethora, **öffnet** seine Kur-Anstalten **am 1. Mai.** Molken und alle fremden Brunnen zu Trinkkuren vorräthig.

Prospecte gratis durch

die Badeverwaltung.

Porter.

1882er Märzgebräu!

Beste double brown stout

der Herren

Barclay, Perkins & Co. — London

empfingen und empfehlen billigst

Gebr. Andersch.

Für Haarleidende.

Auf Wunsch vieler meiner hiesigen Patienten nach Posen beschieden, habe ich mich entschlossen, auch anderen Haarleidenden Gratisconsultationen zu ertheilen und bin zu diesem Zwecke für Damen und Herren **Dienstag, den 18. April** im Hotel Mylius von früh 10 bis 5 Uhr Nachmittag zu sprechen.

Bühligen i. V.

Ich erkläre hierdurch ausdrücklich, daß mein Heilverfahren nicht das leistet, was so viele Menschen sich darunter irrthümlich vorstellen, nämlich auf gänzlich haarlosen Köpfen neues Haar hervorzubringen, sondern nur speziell **gegen Krankheiten des Haares und der Kopfhaut, z. B. Ausfallen, Absterben, Ergrauen, Schuppen** oder **Pilzbildung seit 10 Jahren mit größtem Erfolge** in allen Theilen der Erde angewandt wird. Es ist mir so wenig wie irgend einem Andern möglich, neues Haar auf vollständig kahlen Köpfen wieder herzustellen und übernehme ich nie eine Kur, wenn mich die Loupe von dieser vollständigen Unmöglichkeit überzeugte. So lange indeß noch, wenn auch nur ganz schwach Wollhärchen auf den kahlen Stellen vorhanden sind, so lange ist eine Heilung des Leidens nicht ausgeschlossen. **Hunderte Dankschreiben** geheilter Patienten finden sich in meiner Brochüre „der Haarschwund", 105. Auflage (136 S. Text), welche ich gratis gegen Retourmarke versende, sowie auch bei meinem Dortsein abgebe.

Connewitz-Leipzig. Villa Bühligen.

Edmund Bühligen.

Schwächezustände

werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten Oberstabsarzt Dr. **Müller**'schen **Miraculo-Präparate**, welche dem erschlafften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben. Neue wissensch. Abhandlg. geg. Einsend. v. 1 M. in Briefm. unt. Couv. frco. Depositeur: **Karl Kreikenbaum, Braunschweig.**

Jugendsünden

und Ausschweifungen folgen viele schmerzhafte Leiden und mancher Kranke siecht langsam dahin, ohne den wahren Grund seiner Leiden zu ahnen. (R.157) Belehrung und Wege zur Heilung bietet die Schrift: **„Die Erkenntniß".** Gegen Einsendung von 1 M. in Briefm. Zu beziehen durch **H. Sybel, Hannover.**

Gutskauf.

Nachdem sich Käufer mit Kapitalien von 30,000 bis 360,000 Mark gemeldet, ersuche ich die Herren Besitzer, welche verkaufen wollen, vertrauensvoll an mich ihre Offerten und Anschläge zu senden. Diskretion selbstverständlich. **Vogelsang**, Posen, St. Martin 3 II.

Mein seit 40 Jahren in bestem Gange, nachweislich mit Erfolg betriebenes **Herren- und Knaben-Garderobe-Geschäft** beabsichtige unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Robert Kottwitz.

Umzugshalb. verk. ich m. ganz firm einger. Schmiede-Werkstatt m. Werkzeug u. Material, sowie gr. Räumlichk. u. gut. Kundschaft. Das Näh. bei mir selbst Thornstraße 12 in Posen.

Mein in Stadt **Santomischel**, Kreis Schroda, Posener Straße sub Nr. 11 an frequenter Stelle belegenes **Wohnhaus mit Hinterhaus und Stallgebäude**, sowie ca. 1 Morgen großen Obst- und Gemüsegarten, bin ich Willens, aus freier Hand unter guten Bedingungen zu verkaufen.

Zirke, im April 1882.

Linke, Bürgermeister.

Das Schützenhaus in Schrimm ist zu verkaufen. C. Licke.

Ein wenig gebrauchter **Handwagen** ist unter Chiffre **K. 50** postlagernd zu verkaufen.

Seiden Grenadines

in großer Auswahl zu auffallend billigen Preisen offerirt u. versendet Muster franco **Leopold Brasch, Berlin C. Stralauerstr. 43.**

Höhere Töchterschule mit Fröbel'schem Kindergarten.

Der neue Cursus beginnt **Montag, den 17. April c.**

Anmeldungen für die Schule und für den Kindergarten (kleine Knaben und Mädchen von 3—6 Jahren) nimmt entgegen

Friederike Aarons,

Schulvorsteherin,

Friedrichsstraße 15, I. Etage.

Bildungsanstalt für Fröbel'sche Kindergärtnerinnen,

Friedrichsstraße 15, erste Etage.

Beginn des **neuen Cursus: Montag, d. 17. April cr. Aufnahme** junger Mädchen **vom 16. Jahre an.**

Näheres **Prospekte.**

Auskunft ertheilt freundlichst Herr Pastor **Schlecht**, Paulistraße Nr. 5. Anmeldungen nimmt entgegen

Friederike Aarons,

Schulvorsteherin.

Ein hocheleganter

Rappwallach,

6—7 Zoll, Gradizer Gestüt, vorzügl. ger., selten ruhig u. truppenfr., mit tadellosen Beinen, ganz bes. für **Kommandeure** geeignet, steht zum Verkf. Glogau, Mühlstr. 8. **Körte**, Prem.-Lt. u. Regts.-Adjut.

Schafkaufgesuch.

180 zweijährige, gesunde, starke Deutschkammwoll-Mutterschafe, 100 einjährige dergl. Hammel sucht zu kaufen

Dom. Wallwitz

bei **Sternberg N.-M.**

Avis.

Wie in früheren Jahren, so liefere auch in diesem Jahr alle bis zum 1. Juni eingehende Bestellungen **10% billiger** als die, welche nach diesem Tage eintreffen. Preiscourante mit wesentlicher Preis-Ermäßigung stehen gratis zu Diensten.

Joh. Braun,

Fabrikant eingemachter Gemüse und Früchte in **Pfeddersheim** b. **Worms** (früher in Mombach bei Mainz).

Eine große Auswahl eleganter **Hüte, Blumen, Federn und Hauben** zu mäßigen Preisen empfehle den hochgeehrten Damen

Rosalia Gutzmann,

Wasserstraße 22, I. Stock.

„GERMANIA",
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungs-Bestand am 1. April 1882: **131,626 Policen** mit **256,585,046 M. Kapital und M. 277,184**,65 **jährl. Rente.**
Neu versichert im Jahre 1881: **9021** Personen mit **26,543,004** M.
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1881: **11,587,670** „
Vermögensbestand Ende 1881: . . . . . . **55,838,888** „
Vermehrung der Fonds 1881: . . . . . . **4,587,531** „
Ausgezahlte Kapitalien und Renten seit 1857: **46,838,240** „

Die Gesellschaft schließt alle Arten der **Kapitalversicherung auf den Todesfall,** der **Aussteuerversicherung** und **Altersversorgung** — namentlich auch **Aussteuerversicherungen, für welche die Prämien bei vorzeitigem Ableben des Versorgers nur bis zu dessen Tode zu entrichten sind,** sowie **Leibrentenversicherungen** — gegen feste und billige Prämiensätze **ohne Nachschußverpflichtung** der Versicherten, und gewährt bei ihr versicherten Beamten **Darlehne zur Kautionsbestellung.**

Die mit **Gewinnantheil** Versicherten der „Germania", welchen **5,494,632 M.** seit 1871 als **Dividende** überwiesen wurden, treten vom Beginn der Versicherung ab bereits nach **2** Jahren in den Bezug der Dividende, und zwar die nach Dividendenplan **A. u. C.** Versicherten nach Verhältniß der zwei Jahre vorher entrichteten vollen Jahresprämie, dagegen die nach Dividendenplan **B.** Versicherten nach Verhältniß der **Gesammtsumme der gezahlten Jahresprämien;** letztere sichern sich dadurch eine **stetig wachsende Dividende** resp. eine **steigende Altersrente.** — Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst kostenfrei ertheilt durch

E. Wittke, Bentschen, **M. Sroka,** Betsche, **A. Fennig,** Birnbaum, **R. Franzke,** Bojanowo, **C. Fincke,** Bomst,
Max Budig, Borek, **S. Posener,** Buk, **H. Kurżyński,** Czempin, **Emil Fengler,** Fraustadt,
S. Koczwara, Gostyn, **B. Stern,** Grätz, **H. Müller,** Jarotschin, **M. Michalski,** Kempen,
B. Leschinski, Kosten, **S. Schlamm,** Kriewen, **Jacob Czapski,** Koschmin,
Hugo Brav, Krotoschin, **Gregorowicz,** Kobylin, **A. Baum,** Poln. Lissa, **C. Knothe,** Meseritz,
St. Wroniewicz, Miloslaw, **R. Noah,** Moschin, **Otto Siegert,** Mur.-Goslin, **M. Berlowitz,** Neustadt b./P.,
A. Stroheim, Neustadt a./W., **A. Kuttner,** Neutomischel, **H. Marquard,** Obornik, **J. Goldmann,** Ostrowo,
E. Meinicke, Pinne, **St. Bendlewicz,** Pleschen, **Joh. Sage,** Pudewitz, **M. Wasser,** Rakwitz,
H. Straßmann, Raszkow, **S. Ruppin,** Rawitsch, **Ad. Löwe,** Rogasen, **Julius Peyser,** Samter,
A. Hecht, Schmiegel, **Louis Hecht,** Schwersenz, Apoth. **A. Szymański,** Schrimm, **M. Unger,** Schrimm,
A. Baum, Schroda, **E. H. Cohn,** Schwerin a./W., **H. A. Kahl,** Stenschewo, **C. E. Kleiner,** Storchnest,
R. Günther, Tirschtiegel, **G. Janke,** Unruhstadt, **J. Schiffmann,** Winiary b. Posen, **A. Neitzelt,** Wollstein,
H. Scholtz, Wreschen, **H. Mottek,** Wronke, **G. Fröhlich,** Zduny, **B. Lachmann,** Xions,
Otto von Bock, Zirke,

ferner in Posen bei:
Louis Latz, Alter Markt 71. **J. v. Kaminski,** Breslauerstr. 15. **A. Zurawski,** Jesuitenstr. 8, **Bruno Ratt,** Friedrichsstr. 3.

sowie durch die General-Agentur
Leopold Goldenring,
Alter Markt 45.

Markt 67. **Vor der Leipziger Messe** **Markt 67.**

möchte ich mit dem Rest der angek. Waarenbestände der **Moritz Joachim'schen Konkursmasse** räumen und offerire im

Ausverkauf zu Spottpreisen

schwarze und coul. **spanische Spitzen** in großer Auswahl, ferner Damenstrümpfe von 25 Pf. an, Socken v. 30 Pf. an, Herren- u. Damen-Kragen und Manschetten von 15 Pf. an, Estremadura Zollpfund c. 2 M., seidene Damen- und Herren-Kravatten von 25 Pf. an, leinene Taschentücher von 20 Pf. an, Bijouterien, Lederwaaren 2c. Alles spottbillig.

Markt 67. **M. E. Bab.** **Markt 67.**

Preußische Lotterie-Original-Loose

1ster Klasse 166ster Pr. Lotterie (Ziehung 18. und 19. April 1882) incl. Reichsstempelsteuer: $\frac{1}{2}$ 85 M. 24 Pf., $\frac{1}{4}$ 42 M. 62 Pf. (Preis für alle 4 Klassen $\frac{1}{2}$ 154 M., $\frac{1}{4}$ 77 M.), sowie kleinere Antheile an Original-Loosen pro I. Klasse: $\frac{1}{8}$ 6, $\frac{1}{16}$ 3, $\frac{1}{32}$ 1,50 M. (Preis für alle 4 Klassen: $\frac{1}{8}$ 31, $\frac{1}{16}$ 16 M. 50 Pf., $\frac{1}{32}$ 7 M. 75 Pf. versendet gegen baar: **Carl Hahn in Berlin** S., Alexandrinenstraße 66.

Avis für Strickgarnhandlungen!

Auf meine Ringzwirnmaschinen mit 200 Spindeln neuester Construction und Dampfbetrieb nehme Garne in allen Nummern und Farben von 2—9 Faden stark zum Twisten, sowie Strumpfgarnzwirnen bei sehr sauberer Ausführung nebst billigster Lohnberechnung an. Auf Verlangen werden die Garne auch gebleicht, gefärbt wie gepackt und erbitte mir gefl. Zusendungen.

Ernsdorf bei Reichenbach i./Schles.

Aug. Urbatis.
Etablissement für Färberei, Druckerei, Appretur und Zwirnerei.

Schulbücher

in neuesten Auflagen, ältere billiger, **Wörterbücher, Atlanten, fest gebunden,** für **alle** Schulen, vorräthig in
Ernst Rehfeld's Buchhandlung,
Wilhelmsplatz 1. (Hôtel de Rome.)

Culmbacher Exportbier . . .	17 Fl.	für je 3 Mk. franco Haus
Erlanger (Brauerei Henniger) . .	16 Fl.	
Weißbier (Gebr. Weiß)	33 Fl.	
Hugger Lagerbier	35 Fl.	
Kobylepoler	35 Fl.	
Grätzer ff.	35 Fl.	
Malz-Extraktbier	25 Fl.	

exklusive Glas empfiehlt
A. Stieler, Bier-Depot,
St. Martin 24.



W. Tunmann's
Herren-Garderoben-Geschäft,
Posen, Friedrichsstr. 28,
gegenüber der alten Landschaft,

offerirt sein Lager best französischer, englischer u. deutscher Stoffe von den solidesten bis zu den elegantesten Genres in größter Auswahl, anerkannt gediegener Ausstattung und streng reeller Bedienung.

Bestellungen werden nach Wunsch in kürzester Zeit gewissenhaft zur Ausführung gebracht.

PROVINZIAL AUSSTELLUNG FÜR LANDWIRTHSCHAFT UND GEWERBE POSEN. 1872.

Conditorei u. Café Tomski

empfiehlt täglich frisch:
Café- u. Theekuchen, Baumkuchen, Baumtorte, Apfel- u. Stachelbeertorte, verschiedene Dessertkuchen, feine Confekte, Café Melange.
Verschiedene Biere.

Hoelcke's Bade-Einrichtung für Familien. — Berlin.
— *In* **jedem Wohnraum** *aufzustellen.* —
Die Vorzüge unserer Bade-Einrichtung sind heute allgemein bekannt u. wird dieselbe ihrer **Sparsamkeit u. Billigkeit** *wegen, sowie in Anbetracht ihrer* **soliden u. praktischen** *Construction von den sie benutzenden Familien allgemein empfohlen.* **Prospecte gratis u. franco.** **J. & A. Hoelcke,** *Besselstr. 5. Fabrik von Bade-Apparaten. Lieferanten der kaiserl. Marine- und Militär-Lazarethe etc. etc.*
Niederlage in Posen bei **Moritz Brandt.**

Großer Ausverkauf.

Wegen **gänzlicher Aufgabe meines Geschäftes** verkaufe ich mein Lager von **Herren-, Damen** und **Kinderstiefeln, Sonnen-** und **Regenschirmen, Stöcken, Wäsche, Lederwaaren, Kleiderstoffen** 2c. 2c. bedeutend **unter** dem **Kostenpreise** und gewähre Abnehmern größerer **Partien** besonderen Vortheil.
Herrmann Salz, Neuestraße 11.

Am 18. April, Vorm. 10 Uhr, werde ich im gerichtl. Pfandlokale verschiedene Möbel, 1 Nähmaschine, Bilder, so wie verschiedene Wäsche öffentlich versteigern.
Hohensee. Gerichtsvollzieher.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 Weltberühmt.

Dasselbe ist à Flacon 1 Mark zu haben in der Rothen Apotheke in Posen.

Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes.

Briefauszug: Herrn **Tr. Ehrhardt.** Es theilte mir vor Kurzem ein Mann mit, daß sein Kind durch das von Ihnen bezogene **ächt Dr. White's Augenwasser** von einer starken Entzündung der Augen erlöst und geheilt worden sei, deshalb ersuche Sie (folgt Auftrag). Neuswarts a. d. Rhön, d. 24./2. 80. Johann Witzel.

Osacca-Sacca.

Durch mehrjähriges Arbeiten in der alleinigen Fabrik des so beliebten **japanesischen Thee-Gebäcks Osacca-Sacca** (Hildesheimer Pumpernickel genannt) zu **Hildesheim,** bin ich in den Stand gesetzt, das genannte Gebäck gut und billig zu liefern, und zwar liefere ich das Pfund für 1,20 M., nicht, wie es anderweitig offerirt wird, für 2 M. Wiederverkäufern gewähre entsprechenden Rabatt.
Gnesen, im April 1882.
Soschinski.

Ein noch gut erhaltenes **Pianino** (von Biese in Berlin) steht zum Verkauf Wronkerplatz 3 part. links.

Eine neue Sendung
schönster, hochrother Ia. Costarelli-Apfelsinen
empfing und empfiehlt in Kisten sowie ausgezählt **billigst**
Moritz Briske Wwe.,
Krämerstraße 12.

St. Kitka, St. Martin 5, empfiehlt sein Lager von Schreib- u. Zeichnenmaterialien, Galanterie- u. Lederwaaren, besonders Schreibhefte aus gutem Papier à 1 M. das Dtzd.

Eine Part. alt. Dachpfannen bil. zu verkaufen St. Adalbertstraße 1.

Ein Posten zurückges. Blumen, Federn, Band u. Hüte ist zu Spottp. z. hab. Schuhmacherstr. 11 3 Tr. r.

Reißzeuge
empfiehlt billig und gut
J. R. Gaebler,
Optiker und Mechaniker
Bergstraße 8.

Chilisalpeter Ia.,
sowie alle anderen **Düngmittel,** ebenso **Liebig's Fleischfuttermehl** ist auf Lager und empfiehlt unter Gehaltsgarantie billigst
S. Sternberg, Rawitsch,
Zweiggeschäft Koschmin.

I. amerik. Speck,
I. - Schmalz,
Margarin-Butter,
Heringe
en gros en détail.
Paul Vorwerg.

Fischnetze, gleich fertig zum Fischen, in allen Größen und Gattungen. Taue für Schifffahrt, Zimmer- und Brunnenarbeiten. Treibgurte, Drahtseile, Hanf- und Gummischläuche, Gummiplatten, Maschinenverdichtungen aller Art, Spiral- u. Gartenschläuche, Feuereimer, Pechfackeln empfiehlt die Hanf- und Drahtseil-Fabrik
J. Bittner, geb. **Scheding.**
Das Geschäft befindet sich jetzt
Breitestr. 7.

Zur Saat
offeriren: **Lupinen, Wicken, Erbsen, Gerste, Hafer, Sommer-Roggen, Pferdebohnen, Pferdezahn-Mais,** wie auch alle
Klee- und Grassämereien
in besten Qualitäten zu billigsten Preisen.
G. Fritsch & Co.
Friedrichsstr. 16.

Eine Lehmann'sche Luftmaschine,
1½—2 Pferde, aus der Berlin-Anhalter Maschinenbau-Anstalt, wenig gebraucht, steht billig zum Verkauf.
C. Francke,
Posen. Halbdorfstr. 22.

Das von Apotheker **R. F. Daubitz** erfundene, erfrischendste Parfüm der Neuzeit
Berliner Wasser
von **R. F. Daubitz**
von ungemein wohlthuender Wirkung bei **Kopfschmerzen,** Ohnmachtsfällen, Zahnschmerzen 2c. ist zu haben bei **W. F. Meyer & Co., E. Brumme, S. Samter jr.**

Besatzstoffe in grösster Auswahl.

Schwarze Grenadines
in Wolle u. Seide
in den geschmackvollsten und neuesten Mustern von Mk. 2,50 pro Meter an.
Schwarze rein wollene Crêpes sog. Nonnenstoffe
in großer Auswahl.
Ferner ganz neu:
leichte, kleingemusterte, glatte, schwarze Wollstoffe,
sowie leichte schwarze **Sommer-Cachemires** empfiehlt
P. Salomon,
Posen, 5 Wilhelmsstrasse 5.
Specialität für Sammet und Seidenwaaren.
Proben nach Auswärts bereitwilligst und franco.

Besatzstoffe in grösster Auswahl.

Tuchausstellung in Augsburg.

Wir haben die Ehre für die Saison unsere neue Preisliste zu unterbreiten. Muster versenden franko nach allen Gegenden, ebenso Waaren in jedem beliebigen Quantum. Wir betonen besonders, daß wir die geschmackvollsten und neuesten Modestoffe für Herren und Damen führen und liefern auch an Privatleute kleine Quantitäten. Es bietet sich dadurch die günstigste Gelegenheit von erster Hand zu beziehen und zu Original-Fabrikpreisen einzukaufen und liegt es daher vollständig im Interesse eines Jeden, sich die Muster zur Ansicht kommen zu lassen, da dies ja keinerlei Spesen verursacht.

Preis-Verzeichniß.

Englisch Twills, geeignet für jede Jahreszeit, zu kompleten Anzügen, 130 c./m. Breite, à Mk. 4. 50 pr. Meter. Englisch Gladstone in allen Farbenschattirungen, feinster modernster Stoff zu egalen Anzügen, 128 c./m. breit Mk. 5. 50 pr. Meter. Kaisermantelstoffe, 120 c./m. breit Mk. 3. 20 pr. Meter. Regenmantelstoffe von Mk. 1 bis 4 Mk. pr Meter in allen Farben und Qualitäten. Cheviot, modern und fein zu Anzügen von Mk. 5 bis 12 Mk. pr. Meter. Kammgarne in allen möglichen Gattungen für feine Salon-Anzüge von Mk. 7 bis 12 Mk. pr. Meter. Paletotstoffe von Mk. 4, 8 bis 12 Mk. La Rochette demi Saison hochfein, zum Strapaziren geeignet, pr. Meter Mk. 6. 50. Elegante feine Beaconsfield und Moleskin, schwere Buckskinstoffe, pr. Meter Mk. 8 bis Mk. 9. 50. Schwarze Tuche, Satin, Croisé und Diagonal von Mk. 2. 80 bis Mk. 14. 50. Livré-, Chaisen-, Feuerwehr- und Jagdtuche von Mk. 2. 80 anfangend bis Mk. 8. —. Englische Ledertuche 130 c./m. breit Mk. 3. — pr. Meter.

Adresse: **Tuch-Ausstellung Augsburg.**
(Wimpfheimer & Cie.)
Für Telegramme: **Tuch Ausstellung Augsburg.**
Muster allüberallhin franko.

Bernhardiner
feinster
Alpenkräuter-Magenbitter
von
Wallrad Ottmar Bernhard
kgl. bayr. Hofdestillateur in München,

ist unentbehrlich zur Förderung und Erhaltung des Appetites, normaler Verdauung, regelmäßigen Stuhlganges und gesunder Blutbildung. — Er regelt die Funktionen des Magens unglaublich rasch, schafft Wohlbehagen, gesundes blühendes Aussehen und ist der tägliche Genuß einiger Gläschen als **Frühjahr- und Herbstkur** ein wahres Labsal für Hämorrhoidal-Leidende.

Aecht zu haben in Flaschen à M. 4. — M. 2. — und M. 1,05 in
Posen bei Herrn **Eduard Feckert jun.,**

Schroda: **Th. Schneider.** Buk: **M. Sluchninski:** Xions: **Markus Kunz;** Zirke: **Otto Bock;** Moschin: **J. Silberstein;** Gnesen: **C. H. Ulrici & Co.;** Kosten: **B. Pawłowski;** Wollstein: **Isidor Hammel.**

B. Sprengel & Co.'s
leicht lösliche **Malzextract-Puder-Chocolade**
(50 große kräftige Tassen aus einem Pfunde, ohne Kochen, einfach durch Aufgießen kochenden Wassers zu bereiten, Preis per Pfund Mark 2,60)

hat sich in der kurzen Zeit seit ihrer Erfindung als das beste **blutbildende, nahrhafteste** und **angenehmst schmeckende Gesundheits-Getränk,** welches bis jetzt in der Art überhaupt producirt wurde, bewährt und bereits weit über Deutschlands Grenzen ausgebreitet. Eine große Tasse kostet nur gut 5 Pfg. Für Kranke und Gesunde, Erwachsene wie für Kinder giebt es kein wohlthätigeres Morgen- und Abend-Getränk. Eltern sollten doch nicht verfehlen, ihren Kindern dieselbe, besonders Morgens, statt des aufregenden Kaffees zu reichen; sie erwärmt den Körper, wirkt belebend, ist Appetit erregend und übt einen wohlthätigen Einfluß auf die innerliche Functionen.

Eisen-Anthracit-Chocolade,

nach Vorschrift des Oberstabsarztes I. Cl. **Dr. med. Dyes,** Hannover, bewährtestes Mittel gegen chronischen Magenkatarrh, Magenkrampf, Bleichsucht und Blutarmuth.

Beide **Specialitäten** von fast allen Aerzten, welche dieselben kennen lernten, verordnet.

Niederlage bei Herrn Apotheker **S. Radlauer, Rothe Apotheke, Posen.**

Ziehung am 19. April d. J.

VI. Große Verloosung zu Inowrazlaw.

1. Hauptgew.: Eine eleg. Equipage mit 4 Pferden u. compl. Geschirr, Werth **10000 Mk.**
2. Hauptgew.: Eine eleg. Equipage mit 2 Pferden u. compl. Geschirr, Werth **5000 Mk.**
34 edle Reit- und Wagenpferde. — 500 sonstige werthvolle Gewinne.

Loose à 3 Mark,
11 Loose für 30 Mark
sind zu beziehen durch A. Molling, General-Debit, Hannover, und den durch Placate erkenntlichen Verkaufsstellen.

Beste Patent-Breitsäemaschinen u. Universal-Breitsäemaschinen jeder Art v. 145 Mk. bis 225 Mk.



Kultivatoren und alle Sorten Pflüge vorzüglicher Art.

Vierschaarige Saat- und Schälpflüge nach Eckert, incl. 4 Reserveschaare, Stiele, Schaare und Streichbretter aus Stahl Mark 85 franco.
Dieselben dreischaarig für 2 leichte Pferde Mark 72 franco.

Ein guter Plan.

OPTION. Umsatz von Fonds auf Option wirft häufig fünf- bis zehnmal das Anlagekapital in ebensovielen Tagen ab. Gedruckte deutsche Erklärung gratis. Adr. GEORGE EVANS & Co., Fondsmäkler, Gresham House, London E. C.

Ein sich möglichst hoch verzinsendes **Grundstück** in besserer Stadtgegend zu kaufen gesucht. Offerten sub A. 5 in der Expedition d. Zeitung. Diskretion selbstverständlich.

Brennholz-Verkauf.

Am 28. April, 26. Mai und 23. Juni cr., Vorm. 9½ Uhr, werden im Kahl'schen Gasthofe hierselbst aus hiesigem Forstrevier circa 650 Rmtr. Kiefern-Kloben aus dem Einschlage 1881/82 meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft.
Stenschewo, im April 1882.
Die Forstverwaltung.

Universal-Zirkel.

Die neuen verbess. Universal-**Patentzirkel, Reißzeuge, Reißschienen, Dreiecke u. Reißbretter** sind w. vorräthig u. empfehle solche allen Zeichnern, Metall-, Holz- u. dergl. Arbeitern.
R. Hayn, Breslauerstr. 22, an d. Bergstr., Papier-, Schreib-, Zeichen-, Metall- u. Malerutensilien-Handlung.

Einen großen Posten Mohair-Kopf-Tücher zu 30 u. 40 Pf. das Stück kommen zum

Ausverkauf.

Außerdem empfehle engl. u. Sommer-Vigogne zu 1,60 das Pfund. Damen-Corsettes zu 1,00, Kinder-Strümpfe von 15 Pf., Damen-Strümpfe von 25 Pf. an. Estremadura von Hauschild Nr.

3,	4,	5,	6
23,	24,	25,	27 Pf. die Lage.

Otto Kühn,
66. Alter Markt 66.

Wein-, Bier- und Liqueur-Etiquetten.

Größtes Lager
R. Barniok, Berlin SW.
Etiquetten- u. Plakate-Fabrik.
Musterbuch franco gegen franco.

Flügel, Pianinos u. Harmoniums Sparsystem! 20 M. monatl. Abzahlung ohne Anzahlung. Nur Prima-Fabrikate.

Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken

Berlin, Leipzigerstraße 30.
Preis-Courante gratis und franco.

Stückkohle à Zollctr. 33 Pf.
Würfelkohle „ 32 „
Kleinkohle „ 11 „
von vorzüglichen Marken empfiehlt gegen Vorherzahlung oder Nachnahme. Bei größeren Abnahmen billiger. Aufträge werden sofort effektuirt.

Josef Marx,
Myslowitz O.-S.

LIEBIG'S BACKMEHL & PUDDINGPULVER VON Liebig's Manufactory ZU HANNOVER

Zu haben bei **Gebr. Boehlke, Osw. Schäpe, S. Samter jun. F. W. Meyer & Co., J. K. Nowakowski, Ed. Feckert.**

Geldschränke!!!

neu **patentirt,** gegen Feuer und Einbruch bewährt, empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen die Haupt-Niederlage von
Moritz Tuch,
Posen, Breitestr. 18b.

---

1. **Grüne Heringe,** aus Netz — ins Faß — zur Post,
2. frische **delik. Salzheringe,** (letztere von ca. 55 Inhalt) à 3 M.,
3. **gebratene Heringe,** frische, in pikanter Sauce und
4. scharf **marinirte Heringe** à 3 M. 50 Pf. Alles für a 10 Pfd. schweres Faß franco bei Nachnahme. Kiste ff. geräuch. Heringe frei 3 M.

P. Brotzen, Cröslin an Ostsee
R. Stralsund.

Eine Drainröhrenpresse und Dachziegelbrettchen

werden zu kaufen gesucht. Offerten **L.** postl. Posen.

Gute fichtene Holzkohle wird in größeren Quantitäten (Kahnladungen) zu kaufen gesucht und baldigste billigste Offerten an Rudolf Mosse in Stettin unter „Holzkohle" erbeten.

A. Langbein,
Mühlen-Baumeister,
Bromberg, Wilhelmsstraße 52,
empfiehlt
Einrichtung von Mahlmühlen
bester Konstruktion, wodurch bei 20% Kraftersparniß 6—10 % mehr I. Mehlertrag, Wind-Motoren-Turbinen, pat. Jalousiezeug. Modell zur Ansicht.

Meine Wohnung befindet sich Wienerstr. Nr. 5.
M. Kazubowski,
Zuschneider der Dresdner Mode-Akademie.

Eine geprüfte Kindergärtnerin beabsichtigt vom 1. Mai an einen kleinen

Kindergarten

zu etabliren und bittet die geehrten Eltern, welche ihre Kinder demselben anvertrauen wollen, gütigst Adressen in die Expedition der Pos. Zeitung niederzulegen.
Liebevolle Behandlung und billige Preise werden zugesichert.

Damen finden jederzeit billige, diskrete Aufnahme, auch Frauenleidende Rath u. Hilfe. **Breslau,** Ohlauerstr. 29 Hebamme **Wawrzinek.**

Das Uhrengeschäft

von **B. Dawczynski**
ist wieder eröffnet und wird in der bisherigen Weise fortgeführt.
Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

Mein Geschäftslokal befindet sich **Krämerstraße 17, 1 Treppe.**
A. Karpen.

2,000,000 Mark

sind in kleinen und großen Posten als kündbare Darlehne auf Grundstücke oder Güter auch unmittelbar hinter Pfandbriefen, bis event. ⅞ der Landschaftstaxe fest auf 5 bis 10 Jahre zu placiren durch
Harry Badziejewski,
General-Agent
der Pommerschen Hypotheken-Aktien-Bank zu Cöslin.

Billigste Fremdenzimmer,

Behmers Hotel, Breslau, Alte Taschenstr. 9 von Rmk. 1,25 bis 3 Rm. per Tag. Restaurant mit herabgesetzten Preisen.

Gründlicher und billiger Klavierunterricht in den Anfangsgründen wird in und außer dem Hause ertheilt. Näheres beim Portier im Hotel Bellevue, Mühlenstr. 26.

Ein Schüler, mos., findet freundl. Pension Gr. Gerberstr. 2 III. I.

Ein junges Mädchen findet gute Pension Theaterstr. 4 III.

Zahnarzt
Dr. J. Szulc,
St. Martin 6 (Augen-Heilanstalt d. Hrn. **Dr Wicherkiewicz**)
Sprechst. 9—1 Vorm., 3—6 Nachm.

Otto Dawczynski
Zahnarzt.
Friedrichsstraße 29.

Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Impotenz heilt brieflich ohne Berufsstörung Dr. med. **Zilz,** Berlin, Prinzenstr. 56

In 3 bis 4 Tagen
werden discret frische **Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.,** ferner **Schwäche, Pollut. u. Weissfluss gründlich und ohne Nachtheil** gehob. durch **d. v. Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer** in Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—2. **Ausw. m. gleich. Erfolge briefl.** Veraltete und verzweifelte Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit.

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheit., Schwächezustände, (Pollut. Impot.) heilt mit sicherem Erfolge, auch briefl., Dr. **Holzmann,** Berlinerstr. 16 part.

Damen- u. Kindergarderobe

wird schnell, gut und preiswerth angefertigt Bäckerstr. 25, Hinterh. 3 Tr. bei **Naß.**

Breitestraße 14

das Lokal, in dem seit 20 Jahren ein Cigarrengeschäft mit gutem Erfolg betrieben worden, ist von Michaeli d. J. anderweitig zu vermiethen. Lydia Fraas.

Die elegant eingerichtete
Bel-Etage
mit Bade-Einrichtung **Breslauerstraße 4** wird zum 1. Oktober miethsfrei.

Zum
Georg-Markt in Gnesen
ist ein schöner, unmittelbar am Pferdemarkt gelegener **Pferdestall** für circa 20 Pferde zu vermiethen bei **K. Gimkiewicz** in Gnesen.

Ein Laden
Wilhelmsstraße 6,
sowie eine Wohnung, 2 Zimmer und Küche im 3. Stock pr. 1. Juli cr. zu vermiethen.

Gesucht
per Oktober cr. eine Wohnung von 5 bis 6 Zimmer mit Nebengelaß. 1. Etage oder Parterre, im oberen Stadttheil. Adressen abzugeben in der Exped. d. Zeitung unter **L. H**

Ein unmöblirtes Zimmer wird gesucht. Offerten in der Expedition dieser Zeitung unter 123.

Schmiede nebst Wohnung
Gr. Gerberstr. 36
vom 1. Oktober zu vermiethen.

Markt 86
4 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermiethen per 1. Juli.
Adolph Moral.

Breitestraße Nr. 23 ist ein Laden und ein möblirtes Zimmer an einen einzelnen alten Herrn oder Dame vom 1. Mai zu verm. Näheres zu erfragen bei der Wirthin daselbst.

Schützenstraße 20 zu vermiethen:
Stall und Remise sofort,
4 Stuben pr. 1. Juli cr. und
4 Stuben pr. 1. Oktober cr.

Gr. Gerberstr. 23 ist 1 herrschaftl. Wohn. v. 5 Z. u. Küche pr. Okt. z. v. Näh. Mühlenstr. 30 b. Grätzer.

St. Martin Nr. 22 I. Salon und Schlafstube, möblirt, zu vermiethen; 2 Zimmer III. Etage sofort.

Mühlenstr. 22
3. Etage 4 Zimmer mit Balkon u. Zubehör sofort zu vermiethen.

Gr. Gerberstr. 18 (Parterre) ist zum 1. Mai eine gr. möblirte Stube zu vermiethen bei
Silberstein.

Neuestraße 11
(lebhafteste Geschäftsgegend) 1 schöner Laden mit Zimmer (4 Schauf.) sofort und 1 Laden per Oktober zu verm. Näheres beim Eigenthümer.

Wronkerplatz 4/5
ist ein großer Keller, aus 4 Pièces bestehend, besonders zum Viktualien-, Milchgeschäft und Rollanstalt sich eignend, sofort zu vermiethen.

Wronkerplatz 3
ist in der ersten Etage eine Wohn. aus 6 Zimmern, Küche und Nebengelaß bestehend, pr. 1. Okt. z. verm.
Schiff.

Mühlenstr. 30 ist eine herrschaftl. Wohn. von 6 Z. u. Nebengel. Versetzungshalber vom 1. Juli zu verm.

Ein j. Mann sucht v. 1. Mai ein möbl. Zim. m. sep. Eing. Off. m. Preisang. sub **A. L. 100** postlag.

Der Laden
Markt 76 und Wohnungen in der 2. Etage sind vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen. Näheres im Comtoir Büttelstraße 23.

Ein geräumiger Laden
Wronkerstr. 4 zu vermiethen.
Näheres bei Ludwig Krause daselbst.

Sapiehaplatz 2
ist eine Wohnung von 4—6 Zimmern per sofort oder 1. Oktober zu vermiethen.

In dem massiven Hause, gegenüber Bartholdshof, am Kas.-Baupl. Wohnungen billig zu vermiethen.

Zwei gut möbl. Zimmer Luisenstraße 3, 2. Etage l. zu verm.

---

1 2fenstr. möbl. Zim., St. Martin 53, 1. Et., vornheraus, zu verm.

St. Martin 27 ist eine **hoch elegante Parterre-Wohnung** sogleich zu haben.

Posener Bau-Bank.
Per 1. Juli und 1. Oktober c. haben wir einige Wohnungen in der 1. und 2. Etage zu vermiethen.
Näheres im Comtoir Bismarckstraße 4, Parterre.

Ein Laden,
in dem 10 Jahre Zigarren- und Papierhandel betrieben, mit Comtoir und Wohnung, vom Oktober zu vermiethen St. Martinstr. 13.

Ein 2fenstr. möbl. Zimm., separ. Eingang, vornheraus, ist zu verm. St. Martin 3 II.

Wilhelmsstraße 20 vom 1. Juli
ein Laden zu vermiethen.

Ein gr. Geschäftslokal ist Markt 55 pr. 1. Okt. zu verm. Näh. bei **Max Cohn jun.,** Markt 67.

Versetzungshalber ein fr. möbl. Vorderzim., bes. Eing., f. 1 od. 2 Hrn. per sofort Alt. Markt 77 2 Tr. l. z. haben.

Dom. Krzyszkowo bei Rokietnica sucht per sofort oder 1. Juli ein
Stubenmädchen,
die im Plätten perfekt ist. Persönliche Vorstellung nöthig. Deutsche wird bevorzugt. Reisekosten werden nicht erstattet.

Ein junges Mädchen
findet in meinem Schnittwaaren-Geschäft und zur Stütze der Hausfrau, per sofort oder pr. 1. Juli Stellung. Paul Wiener.
Schwersenz.

Ein junges Mädchen, von angenehmem Aeußern, in der Wirthschaft sehr gut erfahren, sucht per bald ein Engagement, am liebsten bei einem allein stehenden Herrn.
F. Skoblinski,
Posen, Agence de placement.

Ein anständiges Mädchen sucht per sofort unter Leitung einer Hausfrau Stellung als
Wirthschafterin.
Unter Adresse **M. W. 600.** an die Expedition d. Posener Zeitung.

Bei einem älteren Herrn wünscht ein junges Mädchen als
Wirthschafterin
Stellung. Gefl. Off. unter **F. H. 300** an die Exped. d. Posener Ztg.

Ein anspruchsloses jüd. Mädchen von außerhalb wird für einen kleinen Haushalt bei einer alten Dame verlangt. Off. unter **A. 100** fr. postl.

Geübte Nätherin. werd. sof. verl. Wilhelmsstr. 28. Kindergarderobe.

Eine geübte Plätterin f. Beschäft. auß. d. Hause Theaterstr. 3 II. Tr.

Ein junger
Brenner,
welcher zwei Jahre in einer großen Dampfbrennerei gelernt hat, sucht, auf gute Zeugnisse gestützt, per 1. Juli Stellung als Unterbrenner oder Brennerei-Verwalter.
Gefl. Offerten an Brennerei-Verwalter **Hasse,** Stiftsgut Ober-Tschirnau per Bojanowo, erbeten.

Für mein **Ledergeschäft** suche **per sofort** einen Lehrling aus achtbarer Familie (mosaisch), mit guter Schulbildung.
Salo Cohn,
Gr. Glogau.

Ein junger Mann,
der seine Lehrzeit in der Kolonialwaarenbranche beendet hat, findet sofort Stellung bei
Jacob Neufeld.

Ein junger Mann,
mit der Buchführung vertraut, womöglich mit der Nutzholzbranche bekannt, findet von sofort Stellung.
Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein Wirthschaftsbeamter,
unverheirathet, beider Landessprache mächtig, wird zum 1. Juli gesucht. Gehalt 450 Mark. Näheres unter **R. R.** postlagernd Kobyin.

Eine gesunde Amme, auch mehr. Dienstmäd. sind sofort zu haben bei **M. F. Sternetzka,** Teichstr. 13.

Zum 1. Juli cr. suche eine andere Inspektorstelle.
Basche,
Górzno b. Garzyn.

Maschinenmädchen gesucht
von
L. Neumeyer, Wilhelmsplatz 4, Buch- und Steindruckerei.

Eine jüd. Köchin
wird per sofort gesucht
Breitestr. 13 I. Tr. rechts.

Wir suchen einen **Lehrling** per 1. Mai. **J. P. Beely & Comp.,**
Conditorei

Tüchtige selbstständische **Kleider- u. Mäntel-Schneiderinnen** finden dauernde Beschäftigung bei
Benjamin Schoen.

Eine durchaus ehrliche Person wird als Verkäuferin gesucht
Posener Molkerei.

Dom. Dzialin bei Gnesen engagirt zum 1. Juli cr. einen älteren verh.
Brennerei-Verwalter,
der seine Befähigung zur Leitung einer gr. Brennerei — ca. 17,000 Lit. Gähr. — mit neuesten Apparaten, ebenso s. bisherige Nichtbestr. w. Steuerübertretungen 2c. d. genüg. Atteste nachweist. Die Stellung ist fixirt mit Tant. — Meld. schriftlich mit Zeugniß-Abschriften.

Tüchtige u. brauchbare **Ober-Inspektoren, Inspektoren, Rechnungsführer, Brenner, Jäger und Gärtner** empfiehlt unentgeltlich u. sucht d. Wirthsch.-Insp. u. landw. Taxator **A. Werner,** Breslau, Taschenstr. 8, I. Etage.

Ein Expedient
mit schöner Handschrift und **ein Lehrling** mit guter Elementarbildung finden Stellung bei
Rudolph Chaym, Markt 39.

Ein junges Mädchen
sucht zum 1. Juli Stellung als Gesellschafterin oder Stütze der Hausfrau, ist auch zum Unterrichten von kleineren Kindern befähigt. Gef. Offerten unter M. 90 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Forstmann,
evangelisch, unverheirathet, in allen Forstwirthschaften praktisch, m. gutem Zeugnisse versehen, sucht bald oder zum 1. Juli Stellung. Gefällige Offerten bitte unter Chiffre A. B. Nr. 18 postlagernd Grätz.

E. j. wissenschaftl. geb. Kaufmann, d. viele Jahre i. Auslande verlebt hat, wünscht **span., französ., engl., ital.,** portug., schwed. und dänisch. Unterr. zu erth. Off. sub O. M. Tchanter, Wilhelmsplatz 18 franco erbeten.

Stellengesuch.
Ein ganz nüchterner Landwirth, verheirathet, 44 Jahr alt, sehr energisch und tüchtig, für jede Wirthschaft passend, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, die **Bewirthschaftung von einem oder mehreren Gütern zu übernehmen.** Näheres auf schriftliche Anfragen unter Offerte „M. F. W." durch die Expedition dieser Zeitung.

Gesucht
für die Provinz Posen einen fleißigen, soliden Vertreter von einer in billigeren und mittleren Sachen arbeitenden südd. **Cigarrenfabrik.** Offerten sub **F. J. 134** bef. **G. L. Daube & Co. Frankfurt a./M.**

Für mein Galanterie-, Putz- und Weißwaaren-Geschäft suche ich einen
flotten Verkäufer,
(mosaisch), der polnischen Sprache mächtig, zum baldigen Antritt. Den Meldungen sind Gehaltsansprüche (bei freier Station) beizufügen.
Moritz Lewin,
Briesen (Westpr.).

Ein gebild. **junger Mann** wünscht unter direkter Leitung des Herrn Besitzers oder Pächters die
Landwirthschaft
zu erlernen. Näheres brieflich.
Gefl. Off. sub **L. 30** an **Rudolf Mosse, Breslau erbeten.**

Ein kl. brauner Hund zugelaufen. Abzuholen Töpferstr. 3 part.

3 Mark Belohnung
erhält Derjenige, der mir zur Wiedererlangung meiner mir abhanden gekommenen Taube (Rothkopftäubrig) verhilft. Vor Ankauf wird gewarnt!
Raczyborski,
Posen, Wiesenstr. 3.

Alle, welche Forderungen an den verstorbenen Uhrmacher, Herrn **B. Dawozynski** haben, werden aufgefordert, dieselben im Uhrengeschäft, Wilhelmsplatz 10, bis zum 1. Mai d. J. geltend zu machen.

Bei meiner Abreise nach Frankfurt a. M. erlaube ich mir allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zu sagen.
Scholtz, Post-Assistent.

Hennig'scher Gesangverein.
Montag, den 17. April c., Abends 6—8 Uhr:
Probe.

Verein junger Kaufleute — Posen.

Der Unterrichtscursus an unserer Schule beginnt am 18. April. Die Prüfung der Schüler erfolgt am 17. d. M., Abends 8 Uhr, im Schullokale Allerheiligenstraße Nr. 1.

Lehrlinge, welche die Schule besuchen wollen, haben sich von Donnerstag, den 13. d. M., ab, bis spätestens den 17. d. M., Vormittags von 8—10 Uhr, bei unserem Schulinspektor, Herrn **Albert Hamburger,** in dessen Geschäftslokal, Judenstr. Nr. 4, persönlich anzumelden und einen Erlaubnißschein ihres Prinzipals beizubringen.

Der Vorstand.

Für Bau- u. Fuhr-Unternehmer.
Ausschachtungserde kann auf dem Busse'schen Wiesengrundstück (Mühlthor Nr. 1) abgeladen werden. — Offerten nimmt Herr Restaurateur Steuer im Mühlenpark entgegen.

Einen **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen, gegen Gehaltsvergütigung, wünscht sofort.
Sigismund Aschheim,
Dachpappenfabrik.

Erfahr. Wirthschafter., gew. Stub.-Mäd., Restaur.-Köchin, anst. Kindermäd. w einen gew.. Kellner z. haben durch d. Bureau Mühlenstr. 26.

Zum 1. Juli d. J. suche ich Stellung als Wirthschaftsinspektor oder Administrator. Gute Atteste u. beste Referenzen stehen mir zu Gebote.
Schmidt,
Chlewiska bei Kaźmierz,
(früher in Dronkau bei Dolzia).

Familien-Nachrichten.

✝

Am 14. d. M. endete der unerbittliche Tod nach langen schweren Leiden das thätige Leben unseres geliebten Gatten und Vaters, des städtischen Pfandleih-Administrators

Johann Schnase,

was tiefbetrübt Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend anzeigen.

die Hinterbliebenen.

Das Begräbniß findet Montag, den 17. April, Nachmittags ½6 Uhr von der Wallischei Nr. 20 nach dem St. Johannes-Kirchhof statt.

Heute früh 9½ Uhr wurde uns unser geliebter theurer Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Eigenthümer **Carl Hensig** plötzlich durch einen jähen Tod entrissen, was wir, um stilles Beileid bittend, hiermit tiefbetrübt anzeigen.
Posen, den 15. April 1882.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag Nachm. 5 Uhr vom Trauerhause, Eichwaldstraße Nr. 2, aus statt.

Heute früh 6½ Uhr entschlief nach langen und schweren Leiden unser guter treuer Vater, der Königliche Kreisgerichts-Direktor a. D.

Gustav Eduard Klotzsch,

im nahezu vollendeten 76. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten
Die hinterbliebenen Söhne.
Schönlanke, den 15. April 1882.

Heute früh 4 Uhr verschied nach jahrelangen schweren Leiden unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter a. D.,

Alexander Zeller,

im neunundsiebzigsten Lebensjahre.
Allen Freunden und Bekannten zeigen dies tiefbetrübt an
Posen, den 15. April 1882.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag Nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Kirchhofes auf der Halbdorfstraße aus statt.

Deutscher Beamten-Verein.
Nächsten Sonnabend, den 22. d. M., Abends 8 Uhr, zweite Generalversammlung im Restaurant **Tilsner und Schlicking.** Fortsetzung der Berathung über die unerledigt gebliebenen Punkte der Tagesordnung vom 5. d. M. und Beschlußfassung über die Betheiligung an der Jahresversamml. des Hauptvereins in Berlin.

Handwerker-Verein.
Montag, den 17. April,
Abends 8 Uhr:
Freie Besprechung
über
Die Fortbildungsschule des Vereins.
Die Herren Meister werden um möglichst zahlreiches Erscheinen ersucht.
Nach der Besprechung:
Vorstands-Sitzung.

Frauenschutz Posen,
concess. Gewerbeschule.
Anmeldungen von Schülerinnen für die per 17. und 20. April beginnenden Curse für Buchführung, Schneiderei, Wäsche, Putz, Handarbeiten und Maschine werden noch von uns entgegengenommen.

Stadt-Theater.
Sonntag, den 16. April 1882:
Reif - Reiflingen.
Montag, den 17. April 1882, bleibt das Theater geschlossen wegen Vorbereitung zur „Regimentstochter“.
Dienstag, den 18. April 1882:
Benefiz für Frl. Melanie Wally
Die Regimentstochter.

B. Heilbronn's
Volks-Theater.
Sonntag, den 16. April 1882:
Von 5 Uhr an: **Großes Konzert und Vorstellung.**
Gastspiel der Wartenberg'schen Montagne-Troupe.
Auftreten der Kostüm-Soubrette **Fräul. Lilly Andexer,** sowie der ber. Turner-Königin **Miß Azella.**
(Neu.) **Coeur-Bube** (Neu.) oder **Liebesleid und Schuldenlast.**
Montag, den 17. April 1882:
Auftreten sämmtlicher obiger Spezialitäten.
Wer ißt mit?
Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Martha Borchert mit dem Architekten Nikolaus Fey (Berlin—Cottbus). Frl. Elise Schulze mit dem Kaufmann Max Neumann (Potsdam—Berlin). Fräul. Marie Hauenschild mit dem Gutsbesitzer Gustav Sauthoff (Schakenhof—Pakamohren).

Verehelicht. Oberförsterkandidat Paul Schulz mit Frl. Marie Leusentin (Cruttinen). Pastor Sattler mit Frl. Elisabeth Wohlfarht (Alt-Randten. Prem.-Lieut. Adalbert von Rothkirch-Planthen (Roschkowitz) mit Frl. Katharina v. Cramon.

Gestorben: Hr Banquier Chaim Salomon Neufeld in Berlin. Frau Elisabeth Jaedicke, geb. Lausterer in Berlin. Frau Caroline Emmerich geb. Artschwager in Berlin. Frau Dorothea Gronow, geb. Reischel in Berlin. Hr. Hotelbesitzer L. Cassel in Berlin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.